Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 168. Berlin, Mittwoch, den 23. Juli. **1851.**

Herr Thiers und die Handelsfreiheit.

VI.

Herr Thiers schließt das, was er die Abtheilung der Thatsachen nennt, mit der Wiederholung vielgebrauchter Redensarten, durch welche die Schutzzöllner aller Länder und aller Zeiten kurzsichtige Patrioten und weiche Gemüther zu bestechen und die Massen aufzuregen suchen.

Die Nation für wichtige Bedürfnisse vom Auslande abhängig machen, den Fabrikarbeitern ihr Brod entziehen — das dürfe man nicht, und darum habe der Schutz, der Beides verhindere, einen nationalen Zweck.

Herr Thiers hatte in seiner Rede gesagt, England habe sich durch die Handelsfreiheit abhängig gemacht vom Auslande, Herr Thiers sagt von Frankreich, daß nur der Schutzzoll seine Unabhängigkeit bewahre. Was wird aber in England besser und billiger als in Frankreich gemacht?

das Eisen, die Garne, die Kohlen.

Was wird in Frankreich billiger als in England gemacht?

der Weizen, die Seidenwaaren, der Wein, der Branntwein.

Nun hat Herr Thiers selbst gesagt, man könne schneller die Eisenproduction als die Weizenproduction vermehren. Wenn England kein Eisen liefern wollte, würde Frankreich also in geringerer Verlegenheit sein als England, wenn Frankreich keinen Weizen liefern wollte.

Wer wird daher durch die Handelsfreiheit abhängig von einander?

Wenn es ein Theil wird, würde es nicht England sein, das ein Nahrungsmittel, welches keinen Tag entbehrt und erst in Jahren hergestellt werden kann, von Frankreich kauft, während Frankreich nur ein Product von England kauft, welches es jederzeit selbst machen kann, wenn das Unglück des Krieges solche Opfer bedingt? Freilich wird man sagen: England kann von der ganzen Welt Weizen haben und ist daher nicht von Frankreich abhängig.

Kann aber Frankreich nicht auch Eisen von der ganzen Welt haben?

Hat ein Krieg selbst etwas Anderes zur Folge, als daß die beiden kriegführenden Theile, wenn sie so albern sind, den Handel zu verbieten, sich gegenseitig möglicherweise die wohlfeilste Quelle verstopfen, während noch hundert andere wohlfeile offen sind?

Wenn aber der momentane Verlust einer einzelnen wohlfeilen Quelle ein so großer Nachtheil für die Nation ist, welch' ein ungleich größerer muß dann der sein, stets auf die theuerste Quelle beschränkt zu sein, wie der Schutzzoll es will.

Ist es besser, im Falle eines Krieges einmal das Brod, Eisen, die Kohle während einiger Monate, als sie während der Friedensepochen, die Gott sei Dank, immer länger werden, zu doppelten Preisen bezahlen zu müssen?

Und die Arbeiter?

Die erste Wirkung der Handelsfreiheit ist, daß die Menschen alle Dinge so wohlfeil haben können, wie sie von irgendwo auf der Erde zu beziehen sind. Der Eisenarbeiter kann wohlfeilere Schurzfelle, wohlfeilere Kleider, wohlfeileres Brod; der Gerber, der Tuchmacher, der Landarbeiter wohlfeileres Eisen, Jeder die Erzeugnisse des anderen wohlfeiler haben.

Aber, sagt man, was nutzt es, daß alle Dinge weniger kosten, wenn die Arbeiter nicht mehr soviel verdienen, um das Wenige bezahlen zu können?

Was hat Herr Thiers auf diese Frage geantwortet?

In seinem Buche über das Eigenthum beschreibt Herr Thiers den Segen der Concurrenz:

„Ich bin im Irrthum“ sagt er, „wenn ich zugebe, daß der Arbeiter weniger bezahlt und weniger empfängt in Folge der Concurrenz. Die Sache verhält sich besser, als ich gesagt, Dank der Natur, die immer unsere Phantasie übertrifft.“

„Zwischen wem ist Concurrenz? Zwischen Arbeiter und Arbeiter? Keinesweges! Zwischen Fabrikant und Fabrikant!“

Nachdem er auf die Preisverminderung der Baumwollenwaaren hingewiesen, setzt er in jenem Buche hinzu:

„Ist es der Arbeiter, welcher die Folgen dieser merkwürdigen Preisverminderung getragen? Zum Glücke nicht. Er hat von den niedrigeren Preisen bei seinen Einkäufen Nutzen gezogen und sie bei der Fabrication nicht empfunden. Die Gewalt der Maschinen, die Geschicklichkeit und die Opfer der Fabrikanten haben dem vorgebeugt. Für die Spinner ist der Lohn von 2 auf 3 Francs, für die Weber von 1½ auf 2 Francs gestiegen“ u. s. w.

Sind aber die Folgen der Concurrenz so wohlthätig für die Arbeiter, wie sollte die Handelsfreiheit ihnen nachtheilig sein, welche nur ein anderer Namen für die Freiheit der Concurrenz ist?

In England empfängt derselbe Spinner 40 Schilling für eine Wochenarbeit von 60 Stunden, welcher in Frankreich nicht 25, in Deutschland nicht 16 Schilling für eine Wochenarbeit von 70 bis 80 Stunden erhält; in England empfängt derselbe Bergmann 5 Schilling Tagelohn, der in Frankreich 2 Francs, in Deutschland einen drittel Thaler erhält; in der Concurrenz der Arbeiter untereinander haben daher die Französischen über die Englischen, die Deutschen sogar über die Französischen längst den Sieg davon getragen. Aber freilich die Concurrenz der Fabrikanten, über die können wir weniger bestimmt uns äußern. Wir wissen nicht, ob die Fabrikanten in Frankreich und im Zollverein unverbesserlich ungeschickter als zum Beispiel die Schweizer sind, welche ohne Schutzzoll selbst den Engländern gegenüber sehr gut bestehen, wir würden, was Deutschland anbetrifft, durch solch eine Voraussetzung die Industriellen beleidigen, wir würden sagen, sie seien „verdummt“ und verdorben, denn es ist noch nicht lange her, da haben auch sie Baumwollenwaaren und Eisen ohne Schutzzoll gemacht, und im Verhältnisse zum Bedarf mehr als heute!

Wir können nur das mit Bestimmtheit sagen, daß die Rente der Capitalien, welche in Frankreich und in Deutschland durch das Schutzsystem den Consumenten entzogen worden sind, hinreichen würde, alle gegenwärtig in Fabriken beschäftigten Arbeiter gut zu nähren, gut zu kleiden, gut wohnen zu lassen, ohne daß sie irgend etwas arbeiten.

Wir können auch mit Gewißheit behaupten, daß die Fabrikarbeiter zu bezahlen dafür, daß sie nicht arbeiten, in allen Industrieen, welche ohne Schutzzölle nicht bestehen können, alljährlich noch einen bedeutenden Nutzen für die Consumenten übrig lassen würde. Man prüfe nur die Angaben des Hrn. Thiers: 120 Spindeln versorgt ein Arbeiter, und 12½ Francs jährlich kostet der Betrieb jeder Spindel in Frankreich mehr als in England, das macht 1500 Fr. Verlust auf jeden Spinner!

1500 Fr. über den Lohn, welchen die Consumenten dem Auslande bezahlen müßten!

Man wird zugeben, daß der Arbeiter, der nur 600 Fr. Lohn erhält, und daß die Consumenten besser daran wären, wenn diese jenem die Hälfte der 1500 Fr. schenken und das Baumwollgarn da kaufen würden, wo es am wohlfeilsten ist.

Wir sagen das nur, um das Schlimmste zu erklären, was Herr Thiers in Aussicht stellt, daß nämlich die Fabrikanten nicht mehr fabriciren, daß sie ihre Arbeiter plötzlich entlassen, und diese wirklich brodlos sich an die Gesellschaft wenden würden, unmittelbar ihre Unterstützung zu begehren. Diese Unterstützung könnte für die Empfänger größer als die bisherige mittelbare sein und würde dennoch den Gebern um vieles weniger kosten als diese.

Warum aber sollte die Wohlfeilheit, zu welcher die Concurrenz die Fabrikanten zwingt, wir sagen nicht, den Lohn der Arbeiter kürzen, Herr Thiers hat ja selbst das Gegentheil bewiesen, — warum aber sollte sie die Fabrication zwingen, aufzuhören, und nicht vielmehr sie zwingen, in größerem Maaßstabe zu arbeiten?

„Genöthigt, die Käufer durch Wohlfeilheit und gute Qualität an sich zu ziehen, versuchte er besser und mehr zu produciren, er suchte seinen Vortheil nicht, indem er großen Gewinn auf wenig Producte, aber kleinen Vortheil auf viele nahm,“ so erklärt Herr Thiers in dem oben angeführten Buche die wunderbare Thatsache, daß die Fabriken blühten, je mehr die Concurrenz wirkte, je wohlfeiler die Fabrikate wurden, und nun sollte die Concurrenz auf einmal das Gegentheil bewirken?

Herr Thiers knüpft an diese Behauptung den Uebergang zu dem, was er den theoretischen Theil nennt, und fängt diesen mit dem Vorwurfe an, daß die Freihändler sagen: ihr sollt kein Eisen und kein Garn mehr machen, aber Gewebe, Seide und Leinen.

Ob man denn in Rouen Maulbeerbäume pflanzen soll, frägt er und setzt hinzu: Wißt Ihr nicht, daß bei keinem Volke eine Industrie gediehen ist, für welche es nicht den Rohstoff zur Seite hatte?

Nun sagen die Freihändler aber weder, es solle Jemand dies oder jenes fabriciren, noch sagen sie, er solle dies oder jenes nicht machen.

Sie mischen sich überhaupt nicht in das Recht des Menschen, die Arbeit zu wählen, welche ihm, seinen Fähigkeiten und seinen Verhältnissen am meisten zusagt, haben daher auch keine Verantwortlichkeit, ob die Wahl eine gute oder schlechte ist, und fühlen sich daher verletzt und beeinträchtigt, wo eine Regierung ihnen dennoch diese Verantwortlichkeit auferlegt und aus ihrer Tasche nicht allein für das Unglück der Wahl jene Einzelnen entschädigt, sondern sie sogar dazu verleitet, solche Wahl zu treffen, welche ein Unglück genannt werden muß; denn Unglück ist in Geschäften jedes Unternehmen, bei welchem der Unternehmer verliert, und verlieren würde jeder, der nur durch Schutzzölle bestehen kann!

Nebenbei sei aber berichtigt, daß, wenn man in Rouen Seide verarbeiten will, man dazu keine Maulbeerbäume, sondern nur die Seide aus dem Süden bezieht, wie dies die Schweizer Seidenweber mit sehr viel Glück und ohne Schutzzoll stets zu thun pflegen.

Bei keinem Volke ist die Industrie gediehen, zu welcher es nicht den Rohstoff zur Seite hatte — sagt Herr Thiers, und er will Baumwolle in Frankreich spinnen und weben? Will er vielleicht die Baumwollenstauden in Lille und Rouen pflanzen, weil es so lächerlich ist, dort den Maulbeerbaum hinzuschaffen?

Herr Thiers citirt die Handelsgeschichte Englands, um zu beweisen, daß das Gehen- und Geschehenlassen kindisch sei. Die erste Thatsache, die er mittheilt, ist die, daß das Parlament im 15. Jahrhundert den Gebrauch der Steinkohlen verbot.

Wenn nun anstatt dieses Gesetzes keines erschienen, wenn das Gehen- und Geschehenlassen geübt worden wäre, glaubt Herr Thiers, glaubt irgend Jemand, daß es England schlechter gegangen, zweifelt Jemand, daß es schneller aufgeblüht sein würde?

Sogar daß Heinrich VIII. ein weiser Volkswirth gewesen sei, erfahren wir von Herrn Thiers. Heinrich VIII. hat die Ausfuhr von Wolle verboten, das ist sein Verdienst um die Schutzzöllner, Heinrich VIII., davon erzählt jedoch Herr Thiers nichts, hatte aber auch verboten, daß Jemand mehr als 2000 Schaafe halte. Heinrich VIII. hat noch mehr solche Gesetze gegeben, und was war die volksbeglückende Wirkung dieser Gesetze? denn nur nach den Erfolgen lassen sich diese beurtheilen.

„Die wenigen wahren Arbeiter,“ sagt Thomas Moore, ein Zeitgenosse und Rath jenes Königs, „werden jetzt schlimmer wie das Vieh gehetzt und genährt.“

Alle Staaten von heute seien, so sagt derselbe Schriftsteller, nur Verschwörungen der Reichen, um unter der Maske des Gemeinwohls ihren Privatnutzen zu fördern, der Arbeiter werde von der res publica während seiner kräftigen Jahre ausgebeutet, hernach aber, wenn er, durch Alter und Krankheit gebeugt, völlig hülfsbedürftig geworden, mit dem schnödesten Undank belohnt! Aber nicht nur Moore, auch einer der bedeutendsten Geschichtsschreiber Englands, Harrison, macht eine Angabe, welche Heinrich's des Achten Volksbeglückungssystem unzweideutig illustrirt: „72,000 große und kleine Diebe sind während seiner Regierung mit dem Tode bestraft worden.“

Nun regierte aber Heinrich VIII. 38 Jahre, und die Bevölkerung seines Reiches war etwa 3 Millionen Menschen. Der ausgezeichnete Volkswirth hat daher jährlich drei Viertel per Mille seiner Unterthanen wegen Verbrechen am Eigenthume hängen lassen.

Es setzt dies jene große Noth und große Mißachtung des Eigenthums voraus, welche wir heut zu Tage überall als die natürliche Folge des Schutzsystems erblicken, wo dasselbe zur Geltung kommt.

Wir wollen um solche Erfolge das Schutzsystem nicht beneiden, wir glauben aber, auf dieselben aufmerksam machen zu müssen, um den Werth von den Argumenten anzudeuten, durch welche Hr. Thiers die Geschichte verläumdet, indem er ihr nachsagt, sie habe jemals Ansichten wie die seinigen gerechtfertigt.

Wie die Gesetze Heinrich's des Achten, haben alle anderen niemals eine günstige Wirkung auf die Volkswirthschaft geübt, oder sie haben es gethan, etwa wie durch große Schlachten Felder gedüngt werden, etwa wie die Armuth und die Verfolgung in England die Colonisation Nord-Amerika's herbeiführte, wie bei uns in Deutschland heut zu Tage die Mastung sich verbessert durch die ungeheuren Opfer, welche die sogenannte Erziehung der Rüben-Industrie uns auferlegt.

Wenn man beweisen will, daß ein System gut gewesen sei, darf man nicht einzelnen Verfügungen zufällige Ereignisse als Folgen gegenüberstellen. Wer beweisen will, daß die Englische Gesetzgeberei die Englische Handelsgröße hervorgerufen, der beweise, was das Ausfuhrverbot des Geldes, welches bis zum Jahre 1663 bestand, das Verbot, über 100 Pfund Taback in Virginien zu pflanzen, das Verbot, Eisen auszuführen und das Holz oder Kohlen zur Eisenproduction zu verbrennen, die Getreide-Ein- und Ausfuhrverbote, das Gesetz über die Tuchpreise, die Verschlechterung der Münze oder officielle Falschmünzerei, das Privilegium der Grönländischen, der Ostsee-, der Ostindischen Compagnie genützt habe? Denn wenn es sich herausstellen soll, daß die Mehrzahl der Gesetze unzweifelhaft geschadet habe, während es stets zweifelhaft bleibt, ob irgend ein Gesetz wirklich eine der blühenden Industrieen gefördert habe, so ist es ziemlich klar, daß das Princip des Gehen- und Geschehenlassens, von welchem Hr. Thiers sagt, es habe nichts geschaffen in seiner Anwendung ohne alle Last für die Menschen, in seinem End-Resultate nicht ungünstiger gewesen wäre.

Die Zeitgenossen jener Englischen Gesetzgebungen sind weniger als Hr. Thiers von deren Wirkung erbaut. Sir Walter Raleigh sagt im Jahre 1603 von den Holländern:

„So wenig Korn sie selbst produciren, so ist ihre Hauptstadt doch die große Vorrathskammer, aus welcher sie alle andern Nationen in Mißjahren versorgen; sie haben stets Ueberfluß an Korn und bereichern sich durch jede Mißernte. Holland besitzt die größte Fischerei und den größten Handel mit Fischen, obwohl diese Fische in den Englischen Meeren gefangen werden müssen. Frankreich erzeugt den meisten Wein, Spanien das meiste Salz, die Ostsee-Reiche das meiste Holz; — die größten Vorräthe und den größten Gewinn jedoch haben von allen diesen Waaren die Holländer. Sie vermitteln den größten Theil des Englischen Handels mit Rußland, sie färben und appretiren das Englische Tuch, welches beinahe alles roh ausgeführt wird.“

Und was bezeichnet Raleigh als die Ursache dieser wunderbaren, immer wachsenden Ueberlegenheit?

„Die Liberalität, womit sie Fremde in ihr Land und Bürgerrecht aufnehmen, die Handelsfreiheit, die sie genießen, und die Geringfügigkeit der Zölle, bei welcher selbst ihr Fiscus keinen Schaden leidet, weil die gewaltige Menge der verzollten Waaren den Ertrag doppelt so groß macht als in England“ rc.

Und als im Parlamente die zwangsweise Einführung der Hanfkultur besprochen wurde, da äußerte Raleigh:

„Ich liebe es nicht, wenn Menschen gezwungen werden, ihre Grundstücke nach unserem Willen zu benutzen, sondern wünsche vielmehr, daß Jedem freigelassen wird, seinen Grund und Boden zu dem zu gebrauchen, wozu er am besten paßt, und hierin seiner eigenen Discretion zu folgen.“

Im Jahre 1664 erschien von Mun, einem der geachtetsten Kaufleute seiner Zeit, eine Schrift über den Englischen Handel mit besonderer Rücksicht auf Indien.

Er lobt nicht die Englischen Handelsbeschränkungen, sondern ist gegen dieselben und gegen alle Zwangsgesetze. „Denjenigen, die Waaren besitzen, kann es nicht an Geld fehlen, es ist gar nicht einmal wünschenswerth, sehr viel Geld im Lande zu haben, das vertheuert nur die Waaren und erschwert folglich deren Ausfuhr. Die Italiener pflegen das baare Geld durch Wechsel, Banken u. s. w. zu ersetzen und nutzen es selbst alsdann im Auslande.“

Und Child im Jahre 1664, also auch zu der Zeit, wo die Holländische Handelsgröße, wie heut zu Tage die Englische, Neid und Eifersucht erregte, er anerkennt mit Raleigh, daß die Handelsfreiheit und die niedrigen Zölle Hollands Handelsgröße hervorgerufen; er räth nicht, wie Hr. Thiers 300 Jahre später England gegenüber, durch Handelsbeschränkungen Holland nachzustreben, und läßt er auch noch manche Ausnahmen und Irrthümer gelten, so empfiehlt er doch schon in vielen Punkten die Handelsfreiheit — die freie Schifffahrt, während Holland 15—16,000 Fahrzeuge, England deren kaum 1000 zählte!

„Das Monopol der Gesellschaften sei daran Schuld, daß der Handel nach der Ostsee und nach Grönland verfalle, während sich der freie Handel vortrefflich gegen die Holländer behauptet habe.“

Ende des 17ten Jahrhunderts bezeichnen Petty's Schriften das Elend Irelands als die Folge der Handelsbeschränkung und erklären die Schifffahrts-Acte als verderblich. Als ein Statistiker, welcher durch seine Arbeiten zu Beobachtungen gelangt, die Andere gar nicht zu machen Gelegenheit haben, hat er, allem Vorurtheile zum Trotz, die Geldausfuhr als ungefährlich bezeichnet, ähnlich beinahe einem damals erschienenen Schriftchen, welches Geldausfuhr als Gewinn erklärt.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Oesterreichischen Obersten Kiesewetter, Edlen von Wiesenbrunn, Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 30, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Kaiserlich Oesterreichischen Hauptmann von Stenglin vom Generalstabe den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Kaiserlich Oesterreichischen Ober-Lieutenant und Truppen-Divisions-Adjutanten von Szaley den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;

Die Geheimen Finanzräthe Köhnemann, von Stranz, von Jordan und Kalisky zu Geheimen Ober-Finanzräthen; so wie

Die Rechts-Anwalte und Notare Riemer zu Halle a. S., Fritsch daselbst, Schmeisser zu Erfurt, Hesse zu Sangerhausen und Niewandt zu Weißenfels, zu Justizräthen zu ernennen; und

Dem Kreisphysikus Dr. Hübner zu Rosenberg, Regierungs-Bezirks Oppeln, den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentliche Arbeiten.

Dem Tischlermeister Johann Nachtsheim zu Koblenz ist unter dem 17. Juli 1851 ein Patent

auf eine durch Zeichnung, Beschreibung und Modell dargestellte Verbesserung an Ausziehtischen,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Justiz-Ministerium.

Der Notar Leunenschloß zu Lennep ist vom 1. August d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Krefeld, im Landgerichtsbezirke Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Krefeld, versetzt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Dem Lehrer Haentjes an dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln ist das Prädikat „Oberlehrer“ beigelegt worden.

Ministerium des Innern.

Dem bisherigen Landrathe des Kreises Solingen im Regierungsbezirk Düsseldorf, Keßler, ist das Landrathsamt des Kreises Duisburg in demselben Regierungsbezirk, und dem Landrath Melbeck das Landrathsamt des Kreises Solingen übertragen worden.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 24sten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, die Einführung eines neugewählten Mitgliedes des Gemeinderaths stattfinden wird und folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Verhandlung der gemischten Deputation in Bezug auf die gesetzliche Befreiung der Communal-Grundstücke und andrer öffentlicher Grundstücke von der Haussteuer. — Die Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben bei den Wollwagen und bei der Vermiethung der Unterlagen während des diesjährigen Wollmarkts. — Die Protokolle vom 7. und 12. d. Mts. über die Revisionen der Kasse des Friedrich-Wilhelms-Hospitals und der Sparkasse. — Der Antrag des Magistrats wegen möglichster Beschleunigung der Wahl des zweiten Stadtbauraths. — Das Erkenntniß zweiter Instanz in einer Brandentschädigungssache. — Der Antrag wegen ausnahmsweiser Uebernahme des Guthabens eines der Garnison-Kirche gehörigen Spar-Kassen-Buchs von mehr als 100 Thlr. auf die neue Sparkasse. — Die Vorlage wegen der ferneren Vermiethung des ehemaligen Nicolai-Kantorathauses. — Die Rückäußerung des Kuratoriums des Arbeitshauses in Betreff der monirten Höhe der vorjährigen Arznei-Kosten. — Ein Gesuch wegen Umtausches einiger als Caution deponirten Obligationen.

Demnächst werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahl-Angelegenheiten und Rehabilitirungs-Sachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 21. Juli 1851. Hegel.

In der öffentlichen Sitzung des Gemeinderaths am Donnerstag den 24. d. M. wird der zum besoldeten Magistrats-Mitgliede gewählte Kammergerichts-Assessor Bürgermeister Herr Pohle von dem Herrn Oberbürgermeister eingeführt und verpflichtet werden.

Berlin, den 22. Juli 1851. Hegel.

Angekommen: Der Regierungs-Präsident Freiherr von Manteuffel, von Drahnsdorf.

Der General-Major und Commandeur der 16ten Division, v. Bonin, von Wiesbaden.

Der freie Standesherr Graf zu Solms-Baruth, von Baruth.

Se. Durchlaucht der Herzog Viktor von Ratibor, Fürst von Corvey, von Rauden.

Der päpstliche Prälat, Fürst Gustav zu Hohenlohe-Schillingsfürst, von Rom.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats- und Justizminister Simons, nach Elberfeld.

Der Ober-Präsident der Rhein-Provinz, von Kleist-Retzow, nach Schlesien.

Der freie Standesherr, Graf zu Solms-Baruth, nach Teplitz.

Nach vorhergegangenem Beirath der Stände,

was kann dies anders heißen, als daß jener Beirath zu einer Zeit erfordert werde, wo derselbe noch von Nutzen sein kann, und wo insbesondere die Regierung noch freie Hand hat, denselben je nach seiner Güte anzunehmen oder zu verwerfen. Schwerlich wird daher die fragliche Bestimmung der ständischen Gesetzgebung dadurch erfüllt, daß man den Ständen ein fertiges Gesetz nachträglich zur wissenschaftlichen Beurtheilung vorlegt, und zwar gegenwärtig um so weniger, als nach der „Wandlung unserer Staatsform“ die Regierung bei jedem Entschluß über die Wünsche und Gründe der Stände an die Zustimmung der Kammern gebunden ist, und daher der Beirath der Stände, wenn man ihn nicht zu einem Gaukelspiel machen will, nicht nur der Beschlußnahme der Regierung, sondern auch der betreffenden Berathung der Kammern vorangehen muß. Wie die Dinge stehen, könnten die Stände in den Fall kommen, jede nachträgliche Berathung über ein bereits durch die beiden Kammern hindurchgegangenes, vollzogenes und publicirtes Gesetz als moutarde après diner entschieden abzulehnen, es sei denn, daß die Regierung dabei ausdrücklich anerkennete und erklärte, daß ihre nachträgliche Berufung und Berathung eben den Zweck habe, der Regierung den nöthigen Anhalt zu gewähren, um demnächst über die provinzielle Bedeutung und Gültigkeit, so wie über etwaige Modificationen des allgemeinen subsidiarischen Gesetzes entscheiden zu können. Der wesentliche und durchgreifende Unterschied beider Behandlungsweisen liegt auf der Hand; auch verkennen wir dabei natürlich nicht, daß der von uns empfohlene, und, wie uns scheint, mit unwiderleglichen Gründen vertheidigte Weg für Manchen etwas Unbequemes, und für das constitutionelle Selbstgefühl unserer Kammern etwas sehr Störendes hat. Nichtsdestoweniger haben wir das Recht auf unserer Seite und werden daran festhalten, daß die jetzt vorliegende Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung so lange jeder provinziellen Gültigkeit und Bedeutung rechtlich ermangelt, bis die Regierung nach vorhergegangenem ständischen Beirath deren provinzielle Gültigkeit in Form eines neuen Gesetzes ausgesprochen, wobei sie natürlich auch heute noch völlig freie Hand hat. Wie sich schon hieraus ergiebt, ist also die Art und Weise, wie die Regierung den Ständen gegenüber aufzutreten gedenkt, von der höchsten Wichtigkeit, wie denn das Gelingen oder Mißlingen der ständischen Restauration überhaupt wesentlich durch die Vorlagen der Regierung bedingt werden wird.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 22. Juli. Die „National-Zeitung“ zählt heute in einem Artikel „Die Majorität und die Minoritäten“ der Bourgeoisie ein langes Sündenregister vor und hält, was ihr nicht zu verdenken ist, gleichzeitig der Demokratie eine glänzende Lob-Rede. Das Ganze geht darauf hinaus, die Bourgeoisie habe durch Trägheit und Haltlosigkeit die Gelegenheit verscherzt, „politische Geschäfte zu machen“, während es in ihrer Hand lag, „im wohlverstandenen eigenen Interesse dem demokratischen Prinzipe Anerkennung zu verschaffen.“ Sie habe sich der Verfassungsformen nicht bemächtigt, um sie auszufüllen. Die Demokratie befinde sich in einem prinzipiellen Gegensatz zu der Verfassung vom 31. Januar, sowie zu der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung. Ihr könne an der Aufrechterhaltung dieses antidemokratischen „Paragraphensystems“ nichts gelegen sein. Dies Eingeständniß bestätigt nur, was wir schon immer den demokratischen Vorkämpfern des „vorhandenen Rechtszustandes“ entgegenhalten mußten. Es kümmert sie nicht die Aufrechterhaltung des Gesetzes selbst, es ist ihnen lediglich um das Gewirre der Agitation, der mit Verdächtigungen um sich werfenden Ausbeutung zu thun. Während man jetzt offen erklärt, man könne die Verfassung grundsätzlich nicht gutheißen, erhebt man gegen uns den Vorwurf, wir suchten die Verfassung zu untergraben. Wir wollen niemals einen andern als den gesetzlichen Weg zur Revision der allerdings vielfach der Verbesserung bedürftigen Verfassungsgesetze betreten wissen und haben stets in diesem Sinne gewirkt, während unsere Ankläger einer Politik der Willkür das Wort reden und von ihrer auf dem Boden der Revolution eingenommenen Stellung noch täglich das Recht der Gewaltstreiche proclamiren.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Landgräfin Charlotte von Hessen-Kassel, geb. Königl. Prinzessin von Dänemark, so wie Se. Durchlaucht der Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Königl. Dänischer Oberst und Commandeur der Garde zu Pferde, nebst höchstseiner Familie sind von Kopenhagen hier eingetroffen, im Hotel des Princes abgestiegen und reisen heute nach Schloß Rumpenheim in Hessen ab.

— Ihre Durchlaucht die Prinzessin Auguste von Hessen-Kassel sind von Kopenhagen eingetroffen, im Hotel des Princes abgestiegen und setzen morgen früh höchstihre Reise nach Neu-Strelitz fort.

— Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel wird Sr. Maj. dem Könige erst heute Nachmittag in Sanssouci Vortrag halten, weshalb die gestern erwähnte Sitzung des Staatsministeriums erst morgen stattfinden wird.

— Der Ministerpräsident, Frhr. v. Manteuffel ist gestern Abend 7 Uhr von Drahnsdorf hier eingetroffen. Derselbe gedenkt am 25. zur Fortsetzung der ihm verordneten Kur wieder dahin abzugehen.

— (Pr. Ztg.) Se. Heiligkeit der Papst Pius IX. haben durch den Prälaten Fürsten Gustav von Hohenlohe-Schillingsfürst dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel das Großkreuz des Pius-Ordens übersandt.

— In Uebereinstimmung mit unsern frühern betreffenden Mittheilungen, berichtet heute die „Pr. Ztg.“: Se. Excellenz der Herr Handelsminister wird Freitag den 25sten von hier abreisen, um Se. Majestät den König bei Allerhöchstdessen Reise nach der Provinz Preußen in Kreuz zu empfangen und von da mit dem Festzuge

nach Bromberg zu reisen. Unmittelbar darauf wird der Herr Handelsminister sich nach Dirschau begeben, wo des Königs Majestät Allergnädigst geruhen wollen, den Grundstein zur Weichselbrücke zu legen. Von dort wird der Hr. Handelsminister im Gefolge Sr. Majestät die Reise über Marienburg und nach der Montauer Spitze, wo zur Kupirung der Nogat Schleußenwerke gebaut werden, über Elbing, Pr. Holland nach Allenstein fortsetzen, wo eine Besichtigung der großartigen Arbeiten stattfinden soll, welche seit der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs und im Auftrage Allerhöchstdesselben durch den Ober-Wasserbau-Inspector Hanke (?) zur Verbindung der oberländischen Seen mit dem frischen Haff ausgeführt werden und für Elbing sowie für das ganze Oberland die erheblichsten Vortheile in sichere Aussicht stellt.

— Der Justizminister, Hr. Simons, ist vorgestern nach der Rheinprovinz abgereist und wird frühestens in 14 Tagen zurückerwartet.

— Wie wir vernehmen, dürfte die Ernennung des Regierungs-Präsidenten von Bodelschwingh zum Finanz-Minister kaum mehr zweifelhaft sein; wenn aber gleichzeitig in einigen Kreisen ein zur Zeit hier anwesender Staatsmann als Unterstaats-Secretair im Finanzministerium genannt wird, so dürfen wir diese Bezeichnung als vollkommen unbegründet bezeichnen.

— Mit der am 27. d. M. auf der Ostbahnstrecke Kreuz-Bromberg für das Publicum beginnenden Betriebs-Eröffnung wird auf dieser und der Stettin-Posener Eisenbahnroute eine einheitliche Betriebsverwaltung durch die Königliche Direction ins Leben treten, und ein gemeinschaftlicher Fahrplan unter Anschluß an die Berlin-Stettiner Nachtzüge, eine gemeinschaftliche Betriebsordnung und ein gemeinschaftlicher Fahrtarif, welcher gegen die bisherigen Sätze der Stargard-Posener Eisenbahngesellschaft bedeutende Ermäßigungen enthält, eingeführt.

— Der Eisenbahnzug von Frankfurt a. M. hat gestern in Eisenach den Anschluß an den Eilzug nach Halle (Berlin) nicht erreicht.

— Mit Bezug auf unsere Mittheilung vom 12. d. M., nach welcher die Zahlung der rückständigen Dividenden der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Actien für 1850 in kürzester Zeit, und die Zahlung der Zinsen und Dividenden für resp. 1848 und 1849 nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Thalern in Prioritäts-Obligationen zu erwarten stände, erfahren wir heute, daß vom Handelsministerium seither weder die Erlaubniß zu dieser Auszahlung ertheilt, noch die Nachsuchung der Königlichen Genehmigung veranlaßt worden ist. Da der Gesellschaftsvorstand, den von uns unter dem 30. Mai mitgetheilten Ansichten des Hrn. Handelsministers entgegen, die Aufnahme von 1 Million Thaler noch hinauszuschieben beabsichtigt, außerdem auch die definitive Entscheidung über die Aufnahme einer Anleihe zur Tilgung jener Zins- und Dividenden-Rückstände, welche der Herr Handelsminister sich nach unserer obigen Mittheilung noch vorbehalten hatte, keineswegs bereits erfolgt ist, so dürfte eine Erledigung dieser Angelegenheit vor der Hand nicht zu erwarten sein.

Stettin, 21. Juli. Heute Mittag nach $11\frac{3}{4}$ Uhr traf das dänische Postdampfschiff „Skirner" hier ein. Mit demselben langte Ihre Durchlaucht die Frau Landgräfin Charlotte von Hessen nebst Gefolge hier an, welche sogleich mit dem Mittagszuge ihre Reise nach Berlin fortsetzte. Außerdem brachte der Skirner 17 Passagiere.

†† **Königsberg**, 19. Juli. [Walesrode. Auswanderer.] Die gestern erwähnte Walesrodesche Angelegenheit hat inzwischen eine seltsame Wendung genommen. Bekanntlich wurde der Literat Ludwig Walesrode vor einiger Zeit wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König und wegen anderer Preßvergehen zu 9monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, welche Strafe er im Anfange des Monats April d. J. antrat. Es wurde viel im Publicum über die häufigen Besuche gesprochen, die Walesrode von den bekanntesten Demokraten der Stadt im Gefängniß erhielt, namentlich aber erregte es die höchste Entrüstung der conservativen Partei, daß Walesrode als Correspondent des „Neuen Elbinger Anzeigers" von dem Gefängniß aus die gehässigsten Angriffe gegen das Gouvernement und die Behörden richtete, wobei es an Verhöhnungen hoch- und höchstgestellter Personen nicht fehlte. Nachdem ein hiesiges Localblatt wiederholt auf diese mindestens eigenthümlichen Verhältnisse aufmerksam gemacht hatte, erklärte der „Neue Elbinger Anzeiger" in seiner am Mittwoch erschienenen Nr. 265., daß seinem bisherigen Königsberger Correspondenten, welcher bekanntlich seit dem ersten April wegen eines (?) Preßvergehens eine 9monatliche Gefängnißstrafe verbüße, auf Befehl des Appellations-Gerichtes die Schreibmaterialien entzogen seien. Heute nun bringt die „Hartungsche Zeitung", indem sie dieser Vorgänge unter ihren Lokalnachrichten erwähnt, die Mittheilung: „Wie wir so eben erfahren, sind bereits gestern Abend Herrn Walesrode die Schreibmaterialien wieder zurückgegeben worden." Man kann sich denken, welche Sensation diese Mittheilung bei der conservativen Partei erregt hat. — Welche Behörde hat das verfügt?

Heute Vormittag ist die 2. und 3. Abtheilung des 1. Artillerie-Regiments von Danzig und Graudenz hier eingerückt, um die combinirten Schießübungen hier abzuhalten. Die Festungs-Compagnie (2. Fuß-Compagnie) des 1. Artillerie-Regiments ist bereits gestern hier von Pillau eingetroffen. — Gestern traf hier eine 13 Köpfe starke Gesellschaft aus Tilsit ein, welche sich morgen über Stettin nach Texas begiebt. Unter diesen Europamüden befinden sich 4 Schulmeister, von denen einer, der entlassene Lehrer Puzzas, freilich ohne Erfolg, das freigemeindliche Evangelium unter den Litthauern zu verbreiten suchte. — Der „Ostpreußische Volksbote", der früher von Rupp redigirt und verlegt wurde, an dessen Stelle aber vom 1. Juli sein Gehülfe, der ehemalige Student Roeckner getreten ist, wird vorläufig, wie man hört, wegen Mangel an Caution nicht erscheinen.

E **Breslau**, 19. Juli. [Pfandbriefs-Institut.] In der zweiten Versammlung der Haus-Eigenthümer behufs Errichtung eines städtischen Pfandbriefs-Instituts sind die vorläufigen Statuten berathen und angenommen worden. Es wurde darin den Provinzialstädten der Beitritt offen gehalten, ohne hiervon jedoch die Eröffnung der Anstalt abhängig zu machen, welche man im Gegentheil schon mit Beginn des neuen Jahres zu erwirken hofft. Bedenklich erscheint nur die Absicht, mit dem Institute selbst eine Assecuranz gegen Feuersgefahr zu verbinden. Man übernimmt damit gleichzeitig ein doppeltes Risico, ehe man noch die Erfahrung gemacht hat, ob das Unternehmen nur eines von beiden zu tragen vermag.

Myslowitz, 19. Juli. Die „Schl. Z." meldet: Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zogen schwere Gewitterwolken über unsere Stadt, von heftigem Sturme begleitet, in Folge dessen die dem Geh. Commerzienrathe v. Loebbeke gehörige Paulshütte zusammenstürzte. Leider sind dabei Menschenleben zu beklagen. Bis jetzt hat man aus dem Schutt 10 Todte und 13 Verwundete hervorgezogen. Auch die in der Nähe gelegene Morgenroth-Hütte ist durch den Sturm vernichtet worden, ohne indeß Menschen zu beschädigen.

Magdeburg, 21. Juli. Der „M. C." schreibt: In der Gegend des Herrenkruges soll vorgestern zwischen zwei Handlungsdienern (einem von hier und einem andern von Leipzig) ein Pistolen-Duell stattgefunden haben, der aus Leipzig soll verwundet worden und alsbald nach Leipzig abgereist sein.

△ **Aus dem östlichen Westphalen**, 20. Juli. [Christliche Erscheinungen.] Die bessere Jahreszeit ist mit all den schönen Blüthen wiedergekehrt, und wie unsere Saaten, üppig stehend, eine reiche Ernte verheißen, so wird die Saat, die in unsern christlichen Vereinen gepflegt und auf ihren Jahresfesten reichlich ausgestreut wird, auch nicht fruchtlos bleiben. Solcher Feste sind seit Pfingsten in einem ziemlich engen Kreise eine ganze Reihe gehalten worden und nirgend hat es an übervollen Kirchen (es mußte mehrfach zugleich außerhalb der Kirchen gepredigt werden), an willigen Gebern und festlich bewegten Herzen unter Hörern und Redenden gemangelt. Die Reihe dieser Feste erstreckt sich von Bergkirchen bei Minden (auf der Höhe des Wesergebirges am alten Wittekindsborn) über Lübbecke, Lintorf, Schledehausen westwärts bis Osnabrück und südlich über Herford, Werther, Gütersloh, Vlotho, Lemgo und Schöttmar im Lippischen bis Hörter an der Weser hinauf. Es galten diese Feste entweder der äußern oder innern Mission, der Stiftung von Rettungshäusern und verwandten Bestrebungen, eins auch (zu Gütersloh) der Stiftung eines Gymnasiums, das durch evangelisch-kirchliche Haltung sichere Gewähr für christliche Erziehung bietet. Die Sammlungen für die Rettungshäuser auf der Schildescher Haide (bei Bielefeld), zu Hörter, zu Pollertshof (Kreis Lübbecke), für die neue Gemeine zu Lippspringe und für das Gymnasium zu Gütersloh haben steten Fortgang, und letzteres hat außer einem Fond von 8000 Thlrn. für Gebäude schon weit über 9000 Thlr. an freien Beiträgen empfangen.

Wien, 19 Juli. Der Prozeß gegen die beim Grazer Militairgericht noch vom Jahre 1848 her in Untersuchung gestandenen Generäle Roth und Philippovic ist beendet, ersterer wurde pensionirt, letzterer zur Disposition gestellt.

— Durch das in Folge der in nahe Aussicht gestellten Finanzoperationen eingetretene bedeutende Weichen des Silber- und Gold-Agios an hiesiger Börse erwachsen unsern Fabrikanten, welche sich seither mit großen Opfern die benöthigten metallischen Werthe zur Bezahlung der für ihre Fabriken erforderlichen Rohstoffe beschafft hatten, bedeutende Verluste. Einige der einflußreichsten Fabrikherren haben daher dem Finanzminister v. Krauß die Bitte ausgesprochen, diese Finanzoperationen nicht zu übereilen, sondern solche nur allmählich und in der Art zur Ausführung zu bringen, daß es ihnen ermöglicht werde, den erlittenen Verlusten im Laufe der Zeit wieder beizukommen. Die günstige Aufnahme dieser Petition Seitens des Hrn. v. Krauß dürfte wohl die Veranlassung zu der seit einigen Tagen an der Börse eingetretenen Reaction gewesen sein.

Salzburg, 16. Juli. Ihre Maj. die Kaiserin Wittwe Caroline Auguste wird den Rest des Sommers hier zubringen. Heute Nachmittags 2 Uhr trafen JJ. MM. König Ludwig und Königin Therese von Baiern aus Berchtesgaden auf Besuch bei Ihrer Maj. der Kaiserin, der Schwester des Königs Ludwig, hier ein und reisten nach genommenem Mittagsmahl um 8 Uhr Abends wieder nach Berchtesgaden zurück.

München, 17. Juli. Durch die zwischen Reichenbach und Plauen eröffnete Bahnstrecke ist nunmehr der directe vollständige Verkehr zwischen hier und Leipzig eröffnet. Von Hof bis Leipzig fährt man jetzt in 5 Stunden (sonst in 8 Stunden). Man fährt früh in Leipzig um 6 Uhr 30 Minuten ab und gelangt am andern Morgen um 9 Uhr nach München, und wiederum fährt man von München Abends 7 Uhr (mit dem Nachtzuge zwischen Augsburg und Nürnberg) ab, trifft am andern Morgen 5 Uhr 35 Minuten in Nürnberg ein, Mittags 12 Uhr 55 Minuten in Hof und von hier um 2 Uhr 30 Minuten abfahrend, kommt man Abends 7 Uhr 35 Minuten in Leipzig an.

— 18. Juli. Die Regieeung hat an sämmtliche Districts-Schulinspectionen ein Circularschreiben über das politische Verhalten der Schullehrer erlassen. Es wird allen Schulinspectionen besonders ans Herz gelegt, die Lectüre der Lehrer auf's Sorgfältigste zu überwachen, demokratische, republicanische und socialistische Schriften aber strengstens zu untersagen und dagegen gutgesinnte Schriften zu verbreiten.

Darmstadt, 19. Juli. Der Staatsrath beräth dermalen einen Gesetzentwurf über Bestrafung der „Beschädigungen von Telegraphen- und bezüglichen Linien", welcher demnächst den Kammern zur Genehmigung unterbreitet werden soll.

D **Frankfurt**, 15. Juli. [Verhandlungen und Berichtigungen.] Die „Hannoversche Zeitung" hat neulich die durch Ihre Zeitung mitgetheilte Nachricht, daß ein Promemoria gegen das beabsichtigte Bundes-Preßgesetz von der königlich Hannoverschen Regierung an das königl. Preußische Ministerium des Auswärtigen ergangen sei, als eine irrthümliche Nachricht bezeichnet. Diese Berichtigung hat um so mehr Grund, als es von königlich Preußischer Seite abgelehnt worden ist, den Entwurf zu dem berührten Preßgesetz dem königlich Hannoverschen Ministerium vor der Vorlegung bei der Bundesversammlung mitzutheilen. Das erwähnte Promemoria ist hierher an den königlich Hannoverschen Bundestagsgesandten, Freiherrn von Schele, abgegangen, und ist derselbe gleichzeitig instruirt worden, gegen das bezweckte Preßgesetz zu verhandeln und zu stimmen.

Dem Vernehmen nach sind zwischen dem königlich Preußischen und königlich Hannoverschen Ministerium schriftliche Erörterungen über die Frage, ob der gegenwärtige vom königlich Hannoverschen Ministerium eingeschlagene und fortgesetzte Weg conservativ sei oder nicht, im Gange. Falls das königlich Hannoversche Ministerium das Staatsgrundgesetz des Jahres 1848, das Wahlgesetz desselbigen Jahres und die von Stüve entworfenen und mit der Ständeversammlung verhandelten Organisationsgesetze als conservativ und dem monarchischen Principe entsprechend nachzuweisen vermöchte, so dürfte der Beweis, daß ein runder Tisch auch viereckig sei, nicht mehr zu den unmöglichen Beweisen gezählt werden können.

— 19. Juli. Se. Durchlaucht der Fürst Felix zu Hohenlohe-Oehringen ist gestern mit Gemahlin von Wächtersbach hier angekommen und in dem Palais des Kurfürsten von Hessen, dessen Gemahlin sich seit einigen Tagen hier befindet, abgestiegen.

0 **Frankfurt**, 20. Juli. [Protest Englands u. Frankreichs.] England und Frankreich haben bekanntlich gegen den Eintritt des Oesterreichischen Gesammtstaats, wie gegen das Zurückziehen der Provinzen Preußen und Posen aus dem Bunde, einen Protest eingelegt. Eine desfallsige Note ist dem Bundestage übergeben, aber, wie verlautet, bereits in einer der letzten Sitzungen durch den Beschluß erledigt, daß die Bundesversammlung in dem Inhalte nur eine fremde Einmischung in die innersten Angelegenheiten des Bundes erblicken könne, welche als mit der Deutschen Bundesacte im Widerspruch stehend, durchaus ungerechtfertigt sei. Den Gesandten Englands und Frankreichs soll diese Erklärung namentlich im Anhalt an den Bundesbeschluß vom 18. Sept. 1834 über die Unstatthaftigkeit der Einmischung fremder Mächte in die inneren Angelegenheiten des Bundes notificirt werden. Als nämlich England und Frankreich gegen die militairische Occupation der Stadt Frankfurt der Zeit eine Protestation erhoben, faßte die Bundesversammlung in der 34. Sitzung No. 455 den Beschluß, 1) daß der Deutsche Bund den fremden Mächten, als Mitunterzeichnern der Congreßacte, in Bundesangelegenheiten niemals Rechte zugestehen werde, welche nach dem Wortlaute des Bundesvertrages und eben so nach dem Inhalte der Congreßacte ausdrücklich nur den Gliedern des Deutschen Bundes und dessen Gesammtheit zustehen, daß der wahre Schutz und Schirm der einzelnen Bundesstaaten gegen Verletzung ihrer Unabhängigkeit in der ausschließend nur von den Bundesgliedern gegenseitig übernommenen Garantie ihrer im Bunde begriffenen Besitzungen liege. 2) Der Bundes-Versammlung, und besonders dem Präsidium, dient gegenwärtiger Beschluß zur Richtschnur für die Fälle, wenn wider Vermuthen von Seiten fremder Mächte sich ähnliche Einschreitungen in die inneren Angelegenheiten des Bundes, oder eine Bestreitung der Competenz der Bundes-Versammlung erneuern sollten, und es werden sonach Noten solchen Inhalts diesen Grundsätzen gemäß behandelt werden, ohne sich in weitere Erklärungen einzulassen.

Dresden, 21. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann ist vorgestern von der Badereise nach Carlsbad und Franzensbrunn hierher zurückgekehrt.

— Die „Fr. S.-Ztg." schreibt: Gestern suchte sich in einem Hotel der Neustadt-Dresden der Gerichts-Referendar Hennig aus Stettin durch einen Pistolenschuß das Leben zu nehmen. Wie wir hören, befindet sich derselbe im Krankenhause und noch am Leben, doch ist an sein Aufkommen nicht zu denken.

Hannover, 21. Juli. Die „Niedsächs. Z." meldet: In der Nacht vom 18. auf den 19. Juli starb zu Linden vor Hannover Se. Exc. der General der Infanterie Graf von Kielmansegge nach kurzen Leiden an den Folgen eines Schlaganfalls im 84. Jahre seines bewegten Lebens.

— Gestern Abend sind JJ. KK. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Weimar hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen. Ihre KK. HH. gedenken bis zum 23sten am hiesigen Hofe zu verweilen und dann nach Oldenburg zu gehen.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 18. Juli. [Kirchliches.] Die kirchliche und geistliche Noth in unserm Lande dauert trotz der dringendsten Vorstellungen bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten fort. Am meisten beschwert das verfaßte Schulgesetz die Gewissen. Christliche Männer, die in die Schulvorstände gewählt sind und es vor Gott nicht verantworten können, zur Ausführung eines unchristlichen, antikirchlichen Gesetzes mitzuwirken, werden mit schweren Geldstrafen belegt. Jüngst brachte Einer derselben seine 16 Thaler Strafe an's Amt und seine Gewissensfreudigkeit rührte selbst den Beamten, einen rechtlich denkenden Mann, so daß er äußerte, es sei doch nicht wohlgethan, die Leute zwingen zu wollen, wider ihr Gewissen zu handeln. Pastor Priesters Vertreibung aus Lüdenhausen durch einen demokratisch-bureaukratischen Amtmann, die Unterdrückung des Gottesdienstes und Hemmung des Kirchenbaues des dortigen Theils der Neuen Evangelischen Gemeinde wird quasi re bene gesta von der Regierung aufrecht erhalten. Der Hülferuf des christlichen Gewissens gegen das Landesseminar, „darin die Heilige Schrift wie ein Lügenbuch tractirt wird," trifft taube Ohren. Möchten doch denen, die Gott der Herr zur Obrigkeit im Lande gesetzt hat, bald Herz und Augen für diese Dinge aufgehn!

Bremen, 20. Juli. Die „N. Br. Z." schreibt: Die neue Bürgerschaft wird nächsten Mittwoche ihren zweiten Versuch machen, sich zu constituiren, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß das schwierige Werk diesmal gelingen wird.

Hamburg, 20. Juli. Am 17. d. ist der Holsteinische Agitator Theod. Olshausen mit seiner Schwester von Curhaven nach den Vereinigten Staaten abgegangen. — Gestern Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr brachte ein Extrazug der Berlin-Hamburger Eisenbahn circa 1400 Passagiere.

Altona, 19. Juli. Der „A. M." schreibt: Nachdem das neue Ministerium in Kopenhagen gebildet worden, ist es mehr als wahrscheinlich, daß Graf Reventlow-Criminil nach Kiel in seine frühere Stellung zurückkehrt und schon in diesen Tagen dort wieder eintreffen wird.

(F. Pr.) Wie man vernimmt, wird der künftige Minister für Schleswig, Hr. v. Bardenfleth, für die Folge nicht in Flensburg, sondern in Schleswig sein Domicil nehmen.

Ausland.

Es ist ein trauriges Zeichen der tiefen moralischen Versunkenheit Frankreichs, daß Menschen, wie Victor Hugo, dort eine höhere politische Rolle spielen, Menschen, die ein unauslöschliches Brandmal im Gewissen tragen und Nichts als ihre eigene Schande ausschäumen; dennoch aber hat für den, welcher lernen will, auch die Frechheit ihr Gutes, und so sind denn auch wir dem Herrn Victor Hugo dankbar, daß er wiederum auf zwei dunkle Partieen der Revolutions-Theorie ein helles Schlaglicht geworfen. Das erste ist der Satz, daß „die Republik nichts sei als die fundirte Revolution," und daß die gegenwärtigen Realitäten Frankreichs sich so wenig von der Guillotine trennen lassen als die Morgenröthe von der Sonne. Das zweite ist die unwillkürliche Prophezeihung, daß, wenn der Kampf der Legitimisten und Bonapartisten gegen das demokratische Recht ausgefochten sei, es nach der Schlacht nur noch zwei kampffähige Streiter geben werde: das Volk und Gott, und, hätte er hinzusetzen sollen, die, welche entschlossen sind, keine Pensionen von dem souverainen Volke anzunehmen. Ist der Herr Victor Hugo so gewiß, wer aus diesem letzten Kampfe als Sieger hervorgehen wird, und hält er den „letzten Feind des Volkes" für einen so verächtlichen Streiter?! Freilich hat sich Herr Hugo wohl bei seiner Phrase etwas ganz Anderes gedacht, denn wir fürchten, daß der berühmte Mann auf diesem Gebiete nicht viel mehr kennt, als jenes être suprême, das sein Vorgänger Robespierre nach Belieben ab- und wieder einsetzte, und sein Friedens-Congreß-Freund, der Schwätzer Coquerel, scheint uns nicht der rechte Mann zu sein, um ihm bessere Anschauungen zu geben.

Frankreich.

† **Paris**, 18. Juli. [Berryer's Rede. Candidatur Leclerc.] Der Raum, den die „N. Pr. Zeitung" den Französischen Angelegenheiten zu gönnen hat, wird kaum zu den Auszügen oder Analysen der Debatten hinreichen; deshalb mag ich nicht viel hinein sprechen, und ziehe es vor, ihren Schluß abzuwarten, um ihnen die etwa nöthigen Bemerkungen nachzuschicken. Nur einige Worte daher über den praktischen Theil der Rede des Hrn. Berryer, über den Theil nämlich, wo er von der Verfassungsdurchsicht gesprochen hat. Hr. Berryer verlangt die Durchsicht, um der gesetzwidrigen Wahl L. Napoleons vorzubeugen, und um es nicht zu erleben, daß ein Prinz durch Millionen von Stimmen über das Gesetz gestellt werde. Ich meine, Hr. Berryer hätte die Constatirung dieser Eventualität, oder was dasselbe bedeutet, der überwiegenden Popularität des Präsidenten den elyseischen Rednern anheim stellen müssen.

Hr. Berryer sieht die Niederlage der Revisionisten voraus, und ermahnt sie, in dieser Voraussicht, zur Einigkeit auf dem Boden des Gesetzes. Es liegt aber auf der Hand, daß der gesetzwidrigen Wahl des jetzigen Präsidenten nichts einen größeren Vorschub leisten kann, als eine ansehnliche numerische Majorität, welche die Verfassung verdammt, die Verfassung, die jene gesetzliche Wahl des Präsidenten unmöglich macht. Je größer die Majorität, d. h. je kleiner die Minorität, welche die Verfassung vertheidigt, desto weniger wird die Volkssouverainetät Anstand nehmen, den Henker nach der Legalität zu fragen.

Nichts desto weniger aber will Hr. Berryer, daß sich die geschlagene Armee um die Legalität schaare, um dieser gegen die verirrte und falschberathene Nation Achtung zu verschaffen. Hofft er es auch? Das ist eine andere Frage. Die Antwort, welche er einem Montagnard gab, der ausrief: Nous resisterons! verrieth seinen Zweifel an der Tapferkeit der Assemblée, der er viel mehr bange gemacht, als Muth eingeflößt hat.

Dies sind nicht meine eigenen Bemerkungen. Noch einige Tage und Sie werden sehen, daß ich nur das Echo einer namhaften Anzahl von Legitimisten war, und daß viele seiner politischen Freunde mit den Conclusionen des großen Redners weniger zufrieden sind, als es den Anschein hat. Aber sie sind ungerecht. Denn eine praktische, folgerechte Conclusion wird selbst einem Berryer unmöglich, wenn seine Parteistellung ihn zwingt, zu gleicher Zeit

das Princip der Volkssouveränetät anzuerkennen,
die Chancen L. Napoleons einzugestehen,
über ihn den Stab zu brechen,
die festgestellte Regel zu verdammen,
ihren Sieg über die Revisionisten vorher zu sehen,
die größtmögliche Vermehrung von der Anzahl dieser letztern in der Assemblée anzustreben,
zum Kampfe für die festgestellte Regel gegen die Volkssouveränetät zu ermahnen.

Bekanntlich hat der neue commandirende General von Paris seine Entlassung als Mitglied der Assemblée eingereicht. Dies wird eine Wahl im Seine-Departement zur Folge haben, und man spricht schon von verschiedenen Candidaturen. Candidatur Guizot (?), Candidatur Leclerc u. s. w. Erstere ist nichts weniger als wahrscheinlich. Was den braven Leclerc betrifft, so ist er berühmt geworden durch sein unvergleichliches Flasko, dem ehemaligen Feuilletonisten der „Debats" und des „Constitutionnel" „Eugen Sue" gegenüber und dadurch, daß er die unschuldige Ursache des Wahlgesetzes vom 31. Mai wurde. Sollte der Mann gewählt werden, so ist das ein neuer Beweis dafür, daß die Zeiten in Frankreich vorüber sind, wo die Lächerlichkeit tödtete.

** **Paris**, 18. Juli. [Das Revisionsturnier: der letzte Tag; die Ritter der Revision besiegt; Vermischtes.] Heute beginnt der Streit mit einem derben Ausfall des Montagnards Benjamin Raspail gegen Herrn Victor Hugo, der sich etwas ungünstig über den Aufruhr in den Junitagen 1848 ausgesprochen, was ihn mit allen der äußersten Linken verfeindet hat. Darauf

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. Juli 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel: v. Sandrat, General der Cavallerie a. D., aus Stettin. Freiherr v. Bülow, Landdrost, aus Stade i. M. Mizerynski, Gutsbesitzer, aus Mawlowa. Sieberstein, Rittergutsbesitzer, nebst Frau, aus Mackwitz. — Hotel des Princes: v. Heyden-Linden, K. Kammerherr, Erblandmundschenk von Pommern, aus Tützpatz. Frl. v. Heyden-Linden aus Tützpatz. Baron Schoultz v. Ascherraden, K. Wirkl. Geh. Rath, aus Marienbad. v. Bodelschwingh, Rittergutsbesitzer, aus Münster. v. Bonin, Rittergutsbesitzer, aus Marienbad. Frau Rittergutsbesitzerin v. Oertzen aus Gräfenberg. Graf Henkel v. Donnersmark, K. Kammerherr, freier Standesherr, aus Simianowitz. Graf Radolinsky, Rittergutsbesitzer, aus Dresden. — Hotel de Brandebourg: v. Kuylenstjerna, Rittergutsbesitzer, aus Roggow. v. Gersdorff, Königl. Kammerherr und Gutsbesitzer, mit Frau und Tochter, aus Rothenburg. v. Klot-Trautwetter, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Stralsund. — Hotel de Saxe: v. Zollikoffer, Obrist-Lieutenant und Commandant von Pillau, aus Pillau. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Lacki, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Possadowo. v. Gadow, Rittergutsbes., aus Potrems. v. Kiel, K. Russ. General-Consul, mit Familie, aus Leipzig. — Hotel de Rome: Graf v. Frankenberg, Geh. Reg.-Rath a. D., aus Breslau. Landmann, Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director, nebst Gemahlin, aus Magdeburg. Chevalier Mayo, Königl. Sardinischer Cavallerie-Offizier, aus Turin. v. Laszczynski, Gutsbesitzer, aus Grabowo.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 21. Juli, 2 Uhr nach Potsdam: Handels-Minister von der Heydt, zurück 5¾ Uhr. General v. Möllendorf, zurück 9¼ Uhr. Der Kämmerer und Prälat Sr. Heiligkeit des Papstes, Prinz von Hohenlohe-Schillingsfürst; Se. Durchl. der Herzog von Ratibor; zurück 7¾ Uhr. 2¼ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der Ober-Kammerherr und Minister des Königlichen Hauses Graf zu Stolberg. 7¾ Uhr von P.: General v. Benin.

22. Juli. Um 7 Uhr trafen Ihre Königliche Hoheit die verwittw. Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein und begaben sich gleich nach dem Hamburger Bahnhofe.

8¾ Uhr von Potsdam: Hofmarschall Graf Lucchesini. Wirkl. Geh. Rath und Intendant der königl. Gärten und Schlösser, von Massow. 9 Uhr nach P.: Oberst v. Schöler. 10¾ Uhr von P.: Ihre Königlichen Hoheiten Prinz Carl und Prinz August v. Würtemberg. 12 Uhr nach P.: Minister des Innern v. Westphalen.

— V Die Gedächtnißfeier unserer unvergeßlichen Königin Louise, deren Andenken, ein gesegnetes, noch jetzt, nachdem die erhabene Frau bereits länger als vier Decennien dieser Erde entrückt ist, in den Herzen des dankbaren Volkes fortlebt, wurde am Sonnabend, wie alljährlich, in Potsdam durch einen Gottesdienst in der k. Hof- und Garnisonkirche begangen. — Nach dem Hofprediger Grisson, als Vorsitzender des „Familienrathes über Louisens Denkmal," vor der zahlreichen Gemeinde erhebende Worte zur Erinnerung an die zur großen Heimath zurückgekehrte edle Fürstin gesprochen, wurde von ihm die Trauung folgender sechs Brautpaare vollzogen, welche vom Familienrathe nach beigebrachten Zeugnissen ihres Wohlverhaltens der Ehre und Auszeichnung würdig erkannt waren, am Sterbetage der Verewigten getraut und mit dem statutenmäßigen Capitale von 100 Thlrn. beschenkt zu werden: 1) Der Sergeant im 1. Garde-Regim. Joh. Friedrich Schulze und Jgfr. Marie Louise Wilh. Schütze. 2) Der Unteroffizier im 1. Garde-Regim. Johann Wandkowsky und Jgfr. Anna Dorothea Danneberg. 3) Der Seidenwirkergeselle Carl Ludwig Hochkirch und Jgfr. Charlotte Auguste Dittfeld. 4) Der Mauerpolier Friedrich Wilh. Kolbe und Jgfr. Marie Dorothea Hofmüller. 5) Der Schneider Friedr. Wilhelm Grünefeld und Jgfr. Marie Dorothea Sophie Ziggel. 6) Der Böttcher in der hiesigen Zuckersiederei Franz Gillmann und Jgfr. Auguste Henriette Baltzer. —

In Charlottenburg versammelten sich an demselben Tage die Mitglieder der k. Familie und legten, ein Denkmal der Liebe und Erinnerung, auf den Sarg der von Gottes Hand schwer geprüften Fürstin volle reiche Blumenkränze nieder. Die aus Berlin zahlreich herbeigeströmte Volksmenge besuchte die dem Publicum geöffnete Begräbnißhalle, in durchaus würdiger Haltung dem in Gott ruhenden Königs-Paare tiefempfundene Huldigung darzubringen. Um 6 Uhr Abends fand in der Charlottenburger Louisenkirche, veranstaltet von dem Curatorium der Waisenhaus-Stiftung: „Louisen-Andenken" die Aufführung von Mozart's Requiem, so wie einiger Bruchstücke anderer musikalischer geistlicher Werke, unter Mitwirkung des Personals der Singakademie statt. Die Musik-Aufführung hat, wie die gefüllten Räume des Gotteshauses und der reichliche Verkauf des Programms bewiesen, der Waisenhaus-Stiftung einen nicht unerheblichen Beitrag verschafft.

— V Die feierliche Einweihung der in Brandenburg neu erbauten katholischen Kirche wird am 12. August stattfinden. Man glaubt, daß die kirchliche Handlung durch den Kardinal-Fürst-Bischof Freihrn. v. Diepenbrock vorgenommen werden wird.

— Das Gerüst zur Aufrichtung der eisernen Spitze des Petri-Kirchthurms, und mit ihm die Thurmspitze selbst, hat bereits die Höhe des Knopfes des Marien-Kirchthurms erreicht, welcher der höchste Thurm Berlins ist. Die eiserne Thurmspitze soll bis zum Herbst gänzlich vollendet sein, so daß man dann das dazu errichtete Gerüst wird abbrechen können. Im Jahre 1852 soll die Kirche feierlich eingeweiht und dann ihrer Gemeinde zum Gottesdienst übergeben werden. Der Letzteren ist bekanntlich seit längerer Zeit die Domkirche zum Mitgebrauch für ihre gottesdienstlichen Uebungen eingeräumt.

— V Der Geh. Oberhofbuchdrucker Decker hatte vor einigen Tagen die Ehre, von Sr. Maj. dem Könige in Sanssouci empfangen zu werden und Allerhöchstdemselben das zweite Exemplar der Sr. Maj. dem Könige und J. M. der Königin von Großbritanien gewidmeten Oliphant-Pracht-Ausgabe des neuen Testaments überreichen zu dürfen. Das erste Exemplar des Werkes befindet sich auf der Ausstellung zu London.

— Eine aus dem Jahre 1848 her bekannte Persönlichkeit, der ehemalige Schuldirector, jetzige Privatgelehrte Karrig, — der sich im gedachten Jahre zum Präsidenten der sogenannten Bittschriften-Commission, die sich im Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen etablirte, aufgeworfen hatte, — stand am 19ten vor den Schranken des Criminalgerichts, und zwar angeklagt des wiederholten, theils vollendeten theils versuchten Betruges, und des großen Diebstahls unter erschwerenden Umständen. Den Betrug, dessen er heute angeschuldigt ist, hat er gegen den hiesigen Maurermeister Horn und dessen Vater verübt, denen er vorgespiegelt, daß er im Besitz eines Geheimnisses zur Fabrikation künstlicher Steine sei, das nächstens patentirt werden und großen Gewinn abwerfen würde. Bereits habe er mit mehreren Bürgermeistern Contracte abgeschlossen, bedürfe aber dazu einer Summe von 500 Thalern, um seine Verbindlichkeiten zu erfüllen. Eines andern Betrugs von 430 Thlr. hat er sich gegen den Ziegeleibesitzer Kröhne schuldig gemacht, dem er diese Summe unter dem Vorgeben, ihm ein Mühlengrundstück zu verschaffen, abgeschwindelt hat. Endlich ist er noch eines großen Diebstahls an Büchern aus der Königl. Bibliothek angeklagt, den er bereits vor langen Jahren verübt hat. Der Angeklagte, der bereits eine 4jährige Strafarbeit verbüßt hat, wies mit anscheinender Entrüstung die Behauptungen der Anklage zurück, namentlich so weit sie die betrüglichen Vorspiegelungen anlangten, bediente sich aber dabei so vieler unpassender Redensarten, daß er endlich aus dem Sitzungssaal entfernt und ohne ihn verhandelt werden mußte. Die Vernehmung zahlreicher Zeugen setzte die Schuld des Angeklagten vollständig fest, er wurde aber von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, weil derselbe inzwischen verjährt sei, wegen seiner betrügerischen Handlungen wurde er dagegen zum Kokardenverlust, 1560 Thlr. Geldbuße, event. 3 Jahr Strafarbeit und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 5 Jahr verurtheilt.

— V Das unvorsichtige Fahren in den engeren Straßen hat am Sonntage, Abends 11 Uhr, in der Königsstraße wieder einen Unfall herbeigeführt. Einem entgegenkommenden Droschkenkutscher wurde von einem Omnibusführer zugerufen, auszubiegen, was aber von dem Ersteren nicht beachtet wurde. Bei dem dadurch erfolgten Zusammenstoß wurde einem der vor dem Omnibus gespannten Pferde die Gabel-Deichsel der Droschke dermaßen in die Brust gerannt, daß es augenblicklich todt blieb.

— Zwischen den Innungen und dem Magistrat droht der kaum geschlichtete Zwiespalt über die Gebühren der Magistratsmitglieder sich von Neuem zu erheben. Der Magistrat bezieht die diesfällige Entscheidung der Regierung lediglich auf die nach dem Erlaß der Entscheidung vorkommenden Prüfungen und will die früher erwachsenen Gebühren noch nachträglich einziehen, zugleich aber auch die Prüfungsgebühren um den früher den Gewerkassessoren zugekommenen Betrag ermäßigen. Er hat die Innungsvorstände durch Cirkular hiervon in Kenntniß gesetzt und sie zur genauen Feststellung der Prüfungsgebühren, so wie zur Berichterstattung über die bei der Vertheilung derselben und bei Verwendung der Ueberschüsse zur Anwendung kommenden Grundsätze veranlaßt.

— Ueber den Wiederzusammentritt der Elbzoll-Commission in Magdeburg schreibt das „C.-B.": Die Neubildung derselben ist bisher unterblieben, weil man sich über die Ermäßigung der Durchgangs-Abgaben überhaupt in Wiesbaden hat einigen wollen. Nachdem nun aber eine derartige Einigung nicht erfolgt ist, wird die Bildung der Elbzoll-Commission, bei welcher das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, das Finanz- und Handels-Ministerium concurriren, unverzüglich erfolgen. Geh. Reg. Rath Dellbrück ist Seitens des Handels-Ministers zum Commissarius ernannt.

— Dem dieser Tage zu Frankfurt a. M. im Druck erschienenen „Schreib- und Geschichts-Kalender für die Deutsche Bundeskanzlei auf das Jahr 1851, zweite Hälfte," der sich als 25. Jahrgang ankündigt (1849, 1850 und in der ersten Hälfte 1851 ist dieser Kalender nicht erschienen), entnehmen wir einige Personalnotizen, die im Zusammenhange für Zeitungs-Leser zur Orientirung von Interesse sein dürften. Wir beginnen mit den Gliedern der „Deutschen Bundesversammlung" nach den 17 Stimmen des engern Raths. 1) Oesterreich: Graf Friedrich von Thun-Hohenstein, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Präsidialgesandter; Frhr. v. Brenner-Felsach, Legationsrath und Director der Deutschen Bundeskanzlei; Graf v. Széchényi, Legations-Secretair. 2) Preußen: Hr. v. Rochow, k. Preuß. General-Lieutenant; v. Bismarck-Schönhausen, geh. Legations- und Bundestags-Gesandtschafts-Rath; Graf zu Lynar, Gesandtschafts-Attaché. 3) Baiern: Generalmajor Ritter v. Xylander; Dr. Sigmund, Gesandt-Attaché. 4) Königreich Sachsen: Hr. v. Nostitz und Jänkendorf, geh. Rath. 5) Hannover: Frhr. v. Schele, geh. Rath. 6) Würtemberg: Hr. v. Reinhardt, geh. Legationsrath. 7) Baden: Frhr. Marschall v. Bieberstein, Kammerherr und geh. Rath. 8) Kurhessen: Hr. v. Trott, k. Hess. Staats-Minister a. D., geh. Rath. 9) Großherzogthum Hessen: Frhr. v. Münch-Bellinghausen, Kammerherr, Ceremonienmeister und Ober-Appellations- und Cassationsgerichtsrath. 10) Dänemark wegen Holstein und Lauenburg: Hr. v. Bülow, k. Dän. Kammerherr. 11) Niederlande wegen Luxemburg und Limburg: Hr. v. Scherff, k. Niederl. Staatsrath, auch bevollmächtigter Minister am kurf. und großherz. Hess. und herzogl. Nassauischen Hofe und bei der freien Stadt Frankfurt. 12) Großherz. und herz. Sächsische Häuser: Frhr. v. Fritsch, großherz. und herzogl. Sächsischer geh. Staatsrath. 13) Braunschweig und Nassau: Frhr. v. Dungern, herz. Nassauischer Staatsminister a. D. und Kammerherr. 14) Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz: Hr. v. Oertzen auf Leppin, geh. Rath. 15) Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg: Dr. W. v. Eisendecher, großherz. Oldenburgischer Staatsrath, Ministerialvorstand des großherz. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. 16a) Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg: Dr. jur. v. Linde, großherz. Hess. geh. Staatsrath a. D. 16b) Reuß ältere und jüngere Linie, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg: Frhr. v. Holzhausen, fürstl. und landgr. wirkl. geh. Rath. 16c) Schaumburg-Lippe: V. Strauß, f. sch.-lipp. geh. Cabinetsrath. 17a) Freie Stadt Lübeck: Bürgermeister Dr. Brehmer. 17b) Freie Stadt Frankfurt: Schöff und Syndicus Dr. Harnier. 17c) Freie Stadt Bremen: Bürgermeister Dr. Smidt. 17d) Freie Stadt Hamburg: Syndicus Dr. Banks. — Von dem Personal der Bundeskasse, Registratur und Canzlei heißt es, daß es nachgetragen werde; eben so von der Militaircommission, „sobald sämmtliche Herren Abgeordnete zu derselben ernannt sind." — Die bei dem Deutschen Bunde accreditirten Gesandtschaften sind: von Belgien: Graf de Briey (auch am K. Baierschen, Würtembergischen, Großh. Badischen, Kurfürstl. und Grßh. Hessischen, Herzogl. Nassauischen Hofe, so wie bei der freien Stadt Frankfurt); von Frankreich: Marquis von Tallenay (auch bei der freien Stadt Frankfurt); von Großbritannien: Lord Cowley, Pair von Großbritannien; von Rußland: Fürst Gortschakoff, K. Russ. Geh. Rath (zugleich Gesandter am Würtemb. Hofe). — Der Kalender enthält weiter Titel, Wappen und Orden der Deutschen Regentenhäuser (Oesterreich hat 20 Orden und Ehrenzeichen, Preußen 14, Baiern 13, Sachsen 5, Hannover 12, Würtemberg 10 u. s. w.) Den Schluß des Buches macht die Matrikel des Deutschen Bundes nach dem Beschluß vom

hielt der alte Comödiant Odilon-Barrot eine Rede für die Revision, an der nichts zu bewundern war, als ihre kolossale Länge. Eine Stunde nach der andern verging, aber Odilon-Barrot redete unaufhörlich, bis es endlich nicht mehr zu ertragen war und so laut nach Schluß gerufen wurde, daß er nicht mehr sprechen konnte. Die Versammlung war todtmüde gesprochen, und da in der Ferne noch Lamartine und ähnliche wortreiche Geister droheten, so wurde keck der Schluß der Debatte verlangt. Das war ein Todesschrecken für viele redelustige Herren, sie wehrten sich mit Händen und Füßen, sie fleheten ordentlich rührend, man möge sie doch wenigstens ein paar Reden noch halten lassen. Umsonst, der alte Dupin hatte das Geschwätz auch satt und entschied nach einer zweifelhaften Probe, der Schluß sei angenommen. Nun folgt nach langem Gezänke und Hin- und Herreden, in das sich auch Monsieur Girardin ganz unberufener Weise mischt, die namentliche Abstimmung über den Antrag der Commission, den bekanntlich Duc de Broglie formulirt: „die Assemblée, in Anbetracht des Artikels 111 der Verfassung, spricht den Wunsch aus, daß die Verfassung in ihrer Totalität revidirt werde, und zwar genau nach dem genannten Artikel.“ Der Namensaufruf beginnt. Man bemerkt beim Namensaufruf Mitglieder, die sonst nie in den Sitzungen erscheinen, wie den Astronomen Arago. General Changarnier votirt blau, d. h. gegen die Revision, und zwar mit auffallender Ostentation. Thiers, umgeben von allen seinen Lieutenants und Doubluren, Rémusat und Consorten, votirt blau gegen die Revision. Der alte Dupin giebt ein weißes Votum. Alle Legitimisten votiren weiß, bis auf Graf Léon von Laborde und einige seiner nächsten Freunde; den Marquis von Larochejacquelein bemerke ich nicht. Alle Bonapartisten votiren weiß, natürlich. Das Resultat, Ihnen gewiß schon durch die Telegraphie gemeldet, ist: weiße Voten für die Revision 446, blaue Voten gegen die Revision 278. Die gesetzliche Dreiviertel-Majorität ist also nicht erreicht, ja nicht einmal Zweidrittel-Majorität; die Revision ist verworfen, also auf Wiedersehen im Monat October.

Paris, Montag, 21. Juli, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **In der Legislativen wurde der Bericht über die Revisions-Petitionen discutirt. Charras greift das Ministerium an, weil es für die Petitionen günstig eingewirkt. Faucher vertheidigt dasselbe und behauptet, daß die Regierung dabei unparteilich verfahren sei. Lamoricière erklärte, unter Zustimmung von Seiten der Linken, da die legale Revision eine Unmöglichkeit sei, so seien jene Petitionen nur freiheitsgefährlich. Er und seine Freunde wären aber bereit, jede Usurpation zu bekämpfen. Baze greift ebenfalls Faucher an und stellt ein Amendement, das sich tadelnd über die Regierung in Betreff der Petitionen ausspricht. Dasselbe wird mit einer Majorität von 4 Stimmen angenommen.**

Großbritannien.

London, 14. Juli. Die Gehalte der Bischöfe spielen noch immer eine große Rolle in den Spalten unserer Zeitungen. „Als eine angemessene Vorrede,“ sagt die „Times“ — „zu seinen an den Premier-Minister gerichteten Fragen hat Sir Benjamin Hall die Vorlegung eines Berichtes über die von der geistlichen Commission während der beiden siebenjährigen Perioden ihres Daseins entfaltete Thätigkeit erwirkt. Wir sind jetzt im Stande, einigermaßen zu beurtheilen, in wie weit die Commission ihren Zweck, das Einkommen der verschiedenen Bisthümer durch theilweise Verwendung der Revenuen der größeren zur besseren Ausstattung der kleineren auszugleichen, erreicht hat. Eine vollständige Gleichheit haben die Commissaire nicht angestrebt, da sie dem Erzbischof von Canterbury 15,000 L., dem Erzbischof von York und dem Bischof von London 10,000 L. und den übrigen Bischöfen Summen zwischen 4200 L. und 5000 L. jährlicher Einkünfte aussetzten. Natürlich war die Commission nicht befugt, in alterworbene Rechte einzugreifen, und es würde deshalb unbillig sein, ihr das Factum vorzurücken, daß das Einkommen des Bischofs von London in den letzten drei Jahren in runden Zahlen 24,000, 19,000 und 20,000 L. gewesen ist, während der weniger glückliche Bischof von Exeter in demselben Zeitraume 3000, 1500 und 2000 L. erhalten hat. Wohl aber können wir mit Fug und Recht den Fall des Bischofs von Durham anführen, der sein Bisthum in den Tagen der Reform erhielt und nach einer jährlichen Zahlung von 11,200 L. an die geistlichen Commissare im Jahre 1848 23,000 L., im Jahre 1849 9000 L. und im Jahre 1850 27,000 L. empfangen hat. Wir haben hier die beiden Pole, Zenith und Nadir, des kirchlichen Systems und sind zu dem Schlusse berechtigt, daß, ungeachtet die geistliche Commission in das dritte Lustrum ihrer Thätigkeit tritt, doch noch etwas fehlt an der von ihr erstrebten billigen Gleichheit. Chester erhält 550 L., Chichester 650, St. Davids 1600, Hereford 1000, Lichfield 850, Llandaff 3150, Manchester 4200, Oxford 3500, Peterborough 1150 und Rochester 3750 L. neben den Einkünften der erwähnten Bisthümer, während Exeter und ein paar beinahe eben so arme Bisthümer ohne eine solche Unterstützung gelassen sind. Verschiedenen Bisthümern, z. B. Salisbury, Worcester, Norwick und Ely, gestattet man, die von den Commissaren festgesetzte reducirte Einnahme sehr bedeutend zu überschreiten, ohne den Versuch zu machen, eine Ausgleichung herzustellen.

— Ein Pendant zu dem jüngst von Graf Shaftesbury — bekannter unter seinem früheren Namen Lord Ashley — im Oberhause gelegentlich seines Antrags auf Verbesserung der lodging-houses entrollten socialen Nachtgemälde liefert die vor Kurzem hier eröffnete Session des Criminalgerichtshofes. Der Recorder sagte in seiner Rede an die Jury, er könne ihr nicht wegen Abnahme der Verbrechen Glück wünschen; die Anzahl der Gefangenen sei größer als je zuvor in dieser Periode, und es sei besonders traurig, zu sehen, daß einige Fälle von höchst ernster Natur vorlägen. Die Zahl der Angeklagten betrage 109, darunter eine Kindesmörderin, dann ein Mann, welcher der Tödtung seiner Gattin angeklagt sei, ein Ehemann, des Mordes seiner Gattin beschuldigt, ein Knabe des Mordes 2c. Unter anderen befindet sich auch ein Sollicitor auf der Bank der Angeklagten, der, um die Feuerversicherungs-Anstalt zu hintergehen, sein Haus angezündet habe.

∀ **London,** 19. Juli. [Parlaments-Verhandlungen. Vermischtes.] Während der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Jude Salomons mit den gewöhnlichen Formalitäten eingeführt, um als Vertreter für Greenwich beeidigt zu werden.

Auf sein Verlangen ließ man ihn auf das alte Testament schwören; als er aber zu den Endworten des Abschwörungs-Eides kam, wollte er den Schluß-Passus „beim wahren Glauben eines Christen“ nicht wiederholen, und erhielt vom Speaker die Weisung, sich zurückzuziehen. Da sich aber Hr. Salomons auf eine der Bänke zur Rechten des Sprechers gesetzt, dann aber hinter das Gitter trat, lud ihn der Sprecher abermals ein, das Haus zu verlassen, worauf er sich denn zuletzt auf eine Bank setzte, die außer dem Gitter für die Peers und andere hohe Gäste bestimmt ist. Hr. B. Hall (Schwager des Preuß. Gesandten), einer von denen, die Salomons eingeführt hatten, erklärte, daß derselbe, obgleich er sich entfernt, doch auf dem Rechte, seinen Sitz einzunehmen, bestehe.

Die Erörterung der Frage, ob die Regierung das Recht hätte, den Salomons durch den Attorney-General gerichtlich belangen zu lassen, und ihm eine Geldbuße (wegen der Weigerung, den Eid zu leisten) abzufordern, wurde wegen der Abwesenheit Lord Russells auf Montag vertagt.

Bevor das Haus diesen friedlichen und besonnenen Entschluß faßte, mußte es eine der verworrensten Scenen durchmachen, deren man je Zeuge im Englischen Parlamente gewesen ist. Da man sah, daß der Jude Salomons sich den Befehlen des Speakers nur widerwillig füge, so erhoben sich viele Mitglieder, und vor allen Hr. Thesiger, empört gegen den Juden, der seinerseits frech genug that.

Endlich aber, da ein Sergeant at Arms erschien, folgte der Jude dem Rathe seines Freundes Hall und zog sich zurück.

Das Haus constituirte sich dann als Subsidien-Comité — und saß bis 2 Uhr Morgens.

— Die Stadt Scarborough wird in Kurzem zur Wahl eines Parlamentsgliedes schreiten. Zwei Candidaten, der Protectionist Young und der wigghistische Lord Mulgrave stehen einander gegenüber, und sind demnach sichere Bürgen, daß der Kampf hartnäckig sein, wenn nicht gar blutig ablaufen wird.

— In der kleinen Bucht von Dunfanaghy ist kürzlich eine Schaar von 80, 14 bis 22 Fuß Länge messenden Wallfischen eingesperrt und gefangen worden. Ueber 3 Stunden dauerte der Kampf mit diesen See-Ungeheuern, deren Ausrottung bei dem niedrigen Wasserstande der Ebbe vorauszusehen war; dieses seltsame Schauspiel zog eine ungeheure Menge Zuschauer an das Meeresufer und hat auch für die Fischer mit dem besten Erfolge geendigt.

— Der königl. Hof macht Vorbereitungen um sich ins Osborn-House zu begeben.

— Ein Gerichtsbeamter aus der Grafschaft Clare in Irland, über 60 Jahre alt und im Besitz eines ansehnlichen Vermögens, steht jetzt mit 2 Auswürflingen aus der niedrigsten Volksklasse vor Gericht, wo er des Muttermordes angeklagt ist. Diese traurige Geschichte beschäftigt jetzt die Gemüther der ganzen Gegend.

— Die Londoner Gaudiebe scheinen im Glaspalast keine sonderlich glänzenden Geschäfte zu machen, da sie sich seit einiger Zeit vorzüglich auf Straßen-Affairen verlegen, mit den Fremden die wohlerfahrenen Cicerone spielen und sie dann in entlegenen und minder hellen Gäßchen berauben. Die Presse hat kaum je eine größere Anzahl Gewaltthätigkeiten in ihren Spalten aufgezeichnet, als seit der Eröffnung der Ausstellung.

— Bankausweis für die letzte Woche, Ende 12. Juli. Ausgegebene Banknoten: 645,720 Pfund mehr, im Ganzen 20,190,975; Baarvorrath: 195,060 Pfd. weniger, im Ganzen 14,017,655.

— J. M. die Königin haben geruht, den Hrn. Bernhard Hebeler als Consul des Herzogs von Nassau in England zu bestätigen.

— Cardinal Wiseman ist gestern doch vor der Unterhaus-Commission erschienen, um die verlangte Auskunft über die Stellung der katholischen Kirche in England zu dem Englischen Gesetz über den Besitz in todter Hand zu ertheilen oder vielmehr, in den wichtigsten Punkten, zu verweigern. Der Cardinal machte geltend, daß nach Englischem Grundsatz Niemand verpflichtet sei, sich durch seine eigene Aussage zu incriminiren; in Folge der rückwirkenden Geltung der Titel-Bill aber, welche alle Aussicht habe, Gesetz zu werden, würde er durch Aussagen der verlangten Art seine Correspondenz als Bischof mit Rom einräumen und sich Verfolgungen aussetzen. Der Commissions-Präsident bemerkte darauf, daß es in der Macht des Unterhauses stehe, ihn gegen die juristische Benutzung seiner Aussagen vor der Commission zu schützen. Der Cardinal erklärte jedoch, er kenne Beispiele, in denen dieser Schutz nichts genutzt habe, verbeugte sich und ging, begleitet von einer neugierigen Menschenmenge, nach seinem Wagen.

Italien.

Turin, Mittwoch, 16. Juli. (Tel. C.-B.) **Heute soll die Vertagung der Kammern erfolgen. Der König hat 1000 Frcs. zu Gunsten der Arbeiter, welche die Londoner Industrie-Ausstellung besuchen werden, subscribirt. Mehrere aus San Marino ausgewiesene Flüchtlinge sind von Manzoni, dem Exminister der Römischen Republik, nach Corfu beschieden worden.**

Venedig, Sonntag, 20. Juli. (Tel. C.-B.) **Der Freihafen ist festlich eröffnet worden.**

Portoferrajo, 12. Juli. Der wüthende Seesturm hat gestern den von Portotorres nach Genua fahrenden Sardinischen Dampfer, an dessen Bord sich der Erzbischof von Sassari, Monf. Marougiù befand, an unsere Küste verschlagen. Obschon Monf. Marougiù incognito reiste, wurde er doch mit Glockengeläute und militairischen Ehrenbezeugungen empfangen.

Rom, 14. Juli. (Tel. C.-B.) **Sonnabends um Mitternacht wurden in den Pisani'schen Cardinalpalast Granaten geworfen, welche ohne Schaden explodirten. Die Straßen füllten sich mit Volk, Polizeimannschaft zerstreute es. Die Urheber sind noch nicht ergriffen.**

Schweiz.

B* **Aus dem Aargau,** 18. Juli. [Falschmünzer. Aargauer und Schaffhausener Revision.] Gestern wurde im Badischen, hart an unserer Grenze, eine Falschmünzerbande von 15 Personen ergriffen, deren großartiger, im Walde versteckter Apparat vorzüglich zur Prägung neuen Schweizergeldes (auf Franz Münzfuß) bestimmt gewesen scheint. Gewiß hätte die Waare reißenden Abgang gefunden, weil jetzt schon, wo die neue Münze spärlich zu circuliren beginnt, der Gedanke Platz greift, dieselbe möchte, bei ihrem kosmopolitischen Charakter, ihre Schweizerische Wiege eilig verlassen und ganz ungleich dem „Batzen, der nur galt, wo er geschlagen war,“ in fernen Welttheilen ihrer Heimath vergessen. Während nämlich das Agio des Goldes fast auf Nichts gesunken ist, hat es sich auf das Französische Silber geworfen und wird in den Deutschen Cantonen für jedes Fünffrankenstück gegen Deutsches oder bisheriges Schweizergeld ein Silbergroschen Aufgeld bezahlt, so daß es den Anschein gewinnt, daß der hiesige Capitalist künftig behufs einer Anleihe das gesetzliche Geld beim Banquier mit ½ pCt. Verlust einwechseln muß, von dem es sehr fraglich ist, ob er bei der Rückzahlung oder Zinserlegung wieder gedeckt werden wird, indem bis dahin das Silberagio des Welthandels, dessen Schwankungen wir jetzt verfallen sind, wieder gesunken sein kann.

Uebermorgen findet also die Abstimmung über den dritten Versuch, die Aargauische Verfassung zu verbessern, statt, und man fürchtet, das Volk werde auch diesmal „Nein“ sagen, wodurch die nun schon zwei Jahre andauernde Revision der Verfassung ins Unbestimmte verlängert würde. Gewisse Stimmen, die in dem Wirrwarr doch allmählich hörbar werden, behaupten, die ganze Revision sei keineswegs ein im Volk gefühltes Bedürfniß gewesen — wie denn in der That gar keine bestimmten Volkswünsche laut werden — sondern von oben herab habe man sich das Regierungsgeschäft vereinfachen wollen durch das beliebte Directorialsystem, welches an die Stelle berathender Dicasterien eben so viele Minister setzt, deren jeder in seinem Ressort um so unabhängiger schaltet, je weniger seine Collegen im Staatsrath von seinem Fach verstehen. Dieses System fand aber selbst im Verfassungsrath durchaus keinen Anklang.

In Schaffhausen, wo das Revisionswerk erst beginnt, ist behufs Anhörung von Volkswünschen eine Volksversammlung einberufen von solchen Freunden der Armen, „welche die Arbeit in das richtige Verhältniß zum Capital bringen möchten.“ Capisco.

Belgien.

‡ **Brüssel,** 20. Juli. [Hinrichtung des Grafen Hippolyte von Bocarmé.] Als gestern bekannt wurde, daß heute Morgen der Graf Bocarmé zu Mons hingerichtet werden würde, erfuhr man zugleich, daß der Abgeordnete für Tournay, Graf Visart von Bocarmé, Oheim des Grafen Hippolyte, seine Demission eingereicht. Von Schritten, die seine Familie gethan, um des Königs Gnade zu erhalten, habe ich nichts gehört. Folgende Nachrichten habe ich über die letzten Augenblicke des Grafen und sein Ende aus Mons erhalten und kann sie verbürgen. Gestern um 8 Uhr begab sich der Königl. Procurator mit seinem Schreiber in das Gefängniß zu Mons und las dem Grafen Hippolyt Visart von Bocarmé das Arrêt des Cassationshofes, durch welches sein Gesuch verworfen wird, vor und bestimmte Tag und Stunde der Execution. Der Graf war sichtlich schon unterrichtet von der Verwerfung seines Gesuches, aber auch die Anzeige seiner nahen Todesstunde überraschte ihn nicht, er blieb vollkommen ruhig und bat den Procurator des Königs, nur sich selbst zu vergewissern, daß die Guillotine in gutem Stande sei, da er von mehreren unglücklichen Hinrichtungen gelesen habe. Der Procurator des Königs antwortete, sein Wunsch solle ihm heilig sein als der letzte Wunsch eines Sterbenden. Darauf erschienen drei Geistliche im Gefängniß des Grafen: sein Vetter, der Erzbischof von Cincinnati (in part. inf.), der Abbé André, Aumonier des Hauses, und der Stadtdecan. Er unterhielt sich bis Mittag mit den Geistlichen. Zu Mittag speiste er mäßig, aber mit gutem Appetit, wie gewöhnlich. Nachmittag war er bewegter als je, er weinte mehrmals leise; um 4 Uhr etwa beichtete er. Von dem Moment an gab er kein Zeichen der Bewegung mehr, von Zeit zu Zeit nur fragte er nach der Zeit, um 10 Uhr trank er ein Glas Wein und aß ein Biscuit. Von dieser Zeit an blieb er in fortgesetzter eifriger Unterhaltung mit seinem Beichtiger, bis der Scharfrichter erschien, seine Toilette zu machen. Das Schaffot war in der Nacht aufgeschlagen worden, gegen Morgen schon drängte sich eine ungeheure Menschenmenge auf dem „großen Platz“, es waren fast lauter Landleute mit ihren Weibern und Töchtern, viele von den Bocarmé'schen Besitzungen; die Menge war niedergeschlagen und fast kein lautes Wort wurde gehört. Lob verdient, daß die Eigenthümer der Häuser und Hotels rings um den großen Platz ihre Fenster nicht vermiethet, sondern fest geschlossen hatten, auch in der Stadt waren fast alle Läden geschlossen. Man sagt, die Gräfin Ida Bocarmé habe, hinter den Stores des adligen Casino's versteckt, ihren unglücklichen Sohn sterben sehen. Ich glaube es nicht. Um 12 Uhr und um 4 Uhr Morgens hatte der Erzbischof von Cincinnati Messe gelesen und Graf Hippolyt dann communicirt, um 6 Uhr las der Aumonier eine dritte Messe. Danach trat der Henker ein. Der Graf sah ihn an und fragte mit traurigem Lächeln: Sie sind es, der mich hinrichten wird? Ja, Herr Graf! antwortete der Mann. Der Erzbischof, in voller Tracht seiner hohen kirchlichen Würde, und der Stadtdecan stiegen mit dem Grafen in den Wagen, den 16 Gensd'armen bis zum großen Platz escortirten. Vor dem Schaffot stieg der Graf aus, sein Schritt war fest und sicher, er trug den Kopf hoch, ein trauriges Lächeln war auf seinem bleichen Gesicht. Ein eigenthümliches Brausen ging durch die ungeheure Menschenmasse, als der Graf erschien. Der Graf umarmte den Erzbischof und den Decan, dann küßte er das ihm vorgehaltene Crucifix und stieg allein und ruhig die Stufen des Schaffottes hinauf, der Erzbischof folgte seinem unglücklichen Verwandten. Der Graf legte sich selbst auf das Brett, an das ihn die Gehülfen des Henkers anbanden. Während dieser Operation drehte er zwei Mal den Kopf um und sprach: „Binden Sie nicht so fest, ich bleibe ohnedies ruhig, nehmen Sie sich Zeit!“ Darauf betrachtete er beinahe neugierig das Fallbeil, legte ruhig den Kopf auf das Kissen, ein Zeichen, das Beil fiel und Graf Hippolyte Bocarmé stand vor dem Richterstuhle Gottes. Die Menschenmenge zeigte sich ernst, traurig und niedergeschlagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juli. Wie es heißt, wird der König die Reise nach Bornholm in nächster Woche wirklich vornehmen.

Dalmatien.

Zara, Dienstag, den 15. Juli. (T. C.-B.) **Mit Ausnahme der Städte Zara und Sebenico ist für alle Bezirke des Kreises Zara, wegen wiederholter räuberischer Anfälle, das Standrecht verkündet worden.**

Berlin, 22. Juli. Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 17. d. M. haben Se. Majestät der König Folgendes zu bestimmen geruht:

Ernennungen, Versetzungen und Beförderungen beim Garde-Corps.

Der Major à la Suite des Regiments Garde du Corps, Prinz Woldemar von Holstein, bisheriger Commandant von Küstrin, wird in gleicher Eigenschaft nach Neisse versetzt, und zum Commandanten von Küstrin der Commandeur des 1. Bataillons (Berlin) 2. Garde-Landwehr-Regiments ernannt. Der Commandeur des 3. Bataillons (Poln. Lissa) 3. Garde-Landwehr-Regts. Major v. Eberstein zum Commandeur des Garde-Schützen-Bataillons; der Major v. Lenz vom Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment zum Commandeur des 1. Bat. (Berlin) 2. Garde-Landw.-Reg.; der Hauptmann v. Röder desselben Regiments zum Major; der Hauptmann von Crammon, bisher beim 4. Bataillon 2. Garde-Regiments als Hauptmann ins Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment versetzt; der Hauptmann v. Böhn vom Garde-Reserve-Infanterie-(Landwehr-) Regiment zum Major und Commandeur des 3ten Bataillons (Polnisch Lissa) 3ten Garde-Landwehr-Regiments; der Premier-Lieutenant von Treskow ist von seinem bisherigen Verhältniß als Adjutant beim General-Commando des Garde-Corps entbunden und als Hauptmann ins 1ste Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiment einrangirt.

Berliner Getreidebericht vom 18. Juli 1851.

(M. T. Manheimer.) Wir haben diesmal über einen durchweg sehr stillen Markt zu berichten. — Die Umsätze waren in allen Getreide-Arten kaum erwähnenswerth, die Stimmung vorherrschend matt, zum Theil sogar flau.

Im Weizen-Geschäft ist völliger Stillstand eingetreten. Käufer würden sich nur bei wesentlich niedrigeren Preisen finden, während Inhaber die Forderungen noch nicht so sehr ermäßigen wollen; es kömmt daher selten ein Abschluß zu Stande. Vorigen Sonnabend ist noch für eine Ladung 88 Pfd. Posener 57 Rt. bezahlt, im Laufe dieser Woche ist nur eine kleine Partie 87½ Pfd. Guhrauer zu 56 Rt. begeben. Die nominelle Notirung ist heute 55—58 Rt. nach Qualität, detaillirt wird zu 56—60 Rt.

Roggen mußte bei fortdauernden, für die jetzige Jahreszeit ziemlich starken Zufuhren und fortgesetzten Ankündigungen im Preise nachgeben, und zwar hauptsächlich auf die nahen Termine, die wir heute c. 1 Thlr. niedriger als vorigen Freitag notiren; Herbstlieferung ist zwar ebenfalls gewichen, doch nicht um so viel, und blieb dafür zu den niedrigeren Preisen immer noch ziemliche Kauflust. Heute war der Markt anfänglich in matter Stimmung, die sich aber bei anhaltendem Regenwetter im Laufe der Börse befestigte; die Preise erhöhten sich um ca. ½ Rt. gegen gestern. Pr. Juli u. Juli/August 36 Br., 35½ Gld., pr. August/September 36½ Br., 36¼ Gld., pr. September/October 37 a 37½ bez., dann in einem Falle zu 37½ verkauft, schließt 37½ eher zu machen als zu haben, pr. October/November 37 a 37¼ bez., 37½ Br., u. Gld. loco 36—38½ Rt., im Einzelnen 37—39 Rt. — Einige Ladungen hier auf dem Wasser sind heute begeben: 86½ Pfd. zu 35¼ Rt. pr. 82 Pfd., 84 Pfd. zu 36½ Rt., 84¼ Pfd. zu 36½ Rt., schwimmend 86½ Pfd. zu 35½ Rt. pr. 82 Pfd.

Gerste ohne Geschäft, große 30—32 Rt.

Hafer wird billiger offerirt, es besteht aber nur sehr wenig Kauflust; loco 25—26 Rt., bei Kleinigkeiten bis 28 Rt., schwimmend 24—25 Rt. nach Qualität. Auf Lieferung pr. Septbr. und October sind dieser Tage einige 100 Wspl. 48 Pfd. zu 20 Rt. gehandelt, wozu noch Käufer, zu 21 Rt. Abgeber sind; auch ein Geschäft pr. Frühjahr 1852 ist zu 20½ Rt. pr. 48 Pfd. gemacht.

Erbsen 36—41 Rt. nach Qualität.

Weizenmehl bei Partieen Nr. 0. 4 — 4½ Rt., Nr. 0. und 1. im Verbande 3½ — 4 Rt. Roggenmehl Nr. 0. 3 — 3$\frac{1}{12}$ Rt., Nr. 0. und 1. im Verbande 2½ — 3 Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Ueber Rappsaat läßt sich auch heute wenig mehr als in voriger Woche sagen, in den ersten Tagen sind einige 100 Wispel Winterrübsen zu 67 a 67½ Rt. frco. Brandenburg, im August abzuladen, laut Connoissement verkauft worden. Winterrapps von Schlesien, im August abzuladen, ist zu 70 Rt. laut Connoissement angestellt, Winterrübsen zu 68 Rt. Wenn sich Inhaber zu der Condition: bei Ankunft und Empfang hier zu bezahlen, entschließen könnten, so würden sich wohl Verkäufe bewirken lassen.

Die Qualität von Winterrübsen fällt befriedigend aus; über den Oel-Gehalt ist noch nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Von neuem Rapps sind noch keine größeren Proben vorgekommen, welche eine Beurtheilung der Qualität möglich machen.

Rüb-Oel erhielt sich angenehm und ist im Preise etwas gestiegen, ohne daß es aber zu irgend bedeutenden Umsätzen kam. Heute, bei sehr stillem Markt, loco, sowie pr. Juli und pr. Juli — August, 10$\frac{5}{12}$ Rt. Br., 10½ Rt. Gld., pr. August — September 10½ Rt. Br., 10½ Rt. G., pr. September — October 10½ Rt. B., 10½ Rt. G., pr. October — November und pr. November — December 10$\frac{7}{12}$ Rt. Br., 10½ Rt. Gld.

Leinöl loco 11½ Rt. bez. u. Br., pr. Juli — August 11½ Rt., pr. September — October 11½ Rt. Mohnöl 12½ Rt. Palmöl 11 Rt. Südseethran 11 Rt.

Spiritus hat sich bei wenig belebtem Geschäft im Werthe vollkommen behauptet, und wurde sogar in den letzten Tagen, namentlich Loco-Waare etwas besser bezahlt. Heute loco ohne Faß 16½, mit Faß pr. Juli 15$\frac{11}{12}$ bez., pr. Juli — August und August — September 16 a 15$\frac{11}{12}$ Br. 15½ bez. u. G., pr. September — October 15½ Rt. bez., 15$\frac{11}{12}$ B., 15½ a ½ G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 30 Wspl. 50 — 59 Rt., Roggen ca. 56 Wspl. 37 — 43 Rt., Gerste ca. 40 Wspl. 33 — 35 Rt., Hafer ca. 150 Wspl. 28—35 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 12. bis 16. Juli:

Neustadt-Ebersw.: 514 Wspl. Weizen, 1217 Wspl. Roggen, 9 Wspl. Gerste, 379 Wspl. Hafer, — Erbsen, 58 Wspl. Oelsaat, 1344 Ctr. Mehl, 316 Ctr. Rüböl, 120 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Gebind Spiritus.

Priebkow: — Wspl. Weizen, 150 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Zusammen 514 Wspl. Weizen, 1367 Wspl. Roggen, 9 Wspl. Gerste, 379 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 58 Wspl. Oelsaat, 1344 Ctr. Mehl, 316 Ctr. Rüböl, 120 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Vom 22. März bis 16. Juli: 6735 Wspl. Weizen, 21,333 Wspl. Roggen, 1559 Wspl. Gerste, 10,832 Wspl. Hafer, 406 Wspl. Erbsen, 539 Wspl. Oelsaat, 52,329 Ctr. Mehl, 6205 Ctr. Rüböl, 2191 Ctr. Leinöl, 220 Ctr. Thran, 8493 Geb. Spiritus.

---

3. Mai 1848, welche (in einer die wirkliche Seelenzahl bei Weitem nicht erreichenden Ziffer) bekanntlich 31,786,263 ergiebt.

— V Von der Wittwe des verunglückten Droschkenkutschers Heinrici, dessen trauriges Ende die Theilnahme unserer geehrten Leser in dem Grade erregte, daß bis jetzt die Summe von 146 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. bei der Expedition unserer Zeitung zur Linderung der materiellen Noth der Hinterbliebenen eingelaufen, ist uns ein schriftlicher Dank übergeben worden, den die Wittwe ihren Wohlthätern aus dem Innersten ihres Herzens auszusprechen sich gedrungen fühlt. Indem wir dies zur Kenntniß unserer wohlthätigen Leser bringen, fügen wir zugleich unseren Dank für die freundliche Willfährigkeit bei, mit welcher unsere Aufforderung zu dieser Sammlung aufgenommen wurde.

— Herr Temme, a. D., gegenwärtiger Neuer Oder-Zeitungs-Schwimmer, sagt in seiner Vorrede zum „Preußischen Vormundschaftsrecht“ 1847: „Kein Eifer, der an sich gut ist, ist in seiner Uebertreibung gefährlicher, als der für Reformen.“ — Herr Temme gehörte zweifelsohne schon vor dem Jahre der Schande zu den „Gesinnungstüchtigen“; — wie steht es nun? glaubt er seinen Eifer noch nicht zu „übertreiben“, oder hält er ihn selbst nicht für „an sich gut“? Und sollte in letzterem Falle etwa die Erkenntniß der Anfang zur Besserung sein?! — Wie?!

— Die „Breslauer“ gleich wie die „Schlesische Zeitung“ kämpfen für die Erhaltung der Französischen Republik, pochend auf das „Recht des Bestehenden.“ Als es galt, das monarchische Princip in Deutschland zu wahren, waren sie nicht so erschreckend conservativ!

— Frankfurt, 19. Juli. An der Spitze des gestrigen „Intelligenz-Blattes“ der freien Stadt Frankfurt steht mit fetten Lettern folgende Bekanntmachung:

„Dienstag, den 22. d. M., Abends 8 Uhr, wird in dem Saale der Harmonie, große Bockenheimer Straße, eine deutsch-katholische Gemeindeversammlung stattfinden, an welcher Herr Prediger Uhlich von Magdeburg sich betheiligt. — Es werden auch Alle, welche nicht der Gemeinde angehören, wie immer, willkommene Gäste sein.

Frankfurt a. M., den 17. Juli 1851.

Das Presbyterium
der deutsch-katholischen Gemeinde.“

Der freigemeindliche Scandal soll also durch den Magdeburger „Ehrenbürger“ nach Frankfurt verlegt werden — hier gelten die Grundrechte! — also Freiheit und — Gleichgültigkeit gegen jede Religion.

— V Herr Herrmann Rollet, das unsaubere Früchtchen von dem Upas-Baum des Jahres 1848, ist bekanntlich aus Koburg, wo er lange genug Maulwurfskünste geübt, „abgereist worden.“ In Nürnberg haben sie ihn freilich „nicht gehenkt“, aber die Polizei hat ihm doch seine Briefe und Manuscripte weggenommen. Der zwangspäßlichen Weiterreise nach seiner Heimath Oesterreich — die er unter gegenwärtigen Umständen wohl nicht für eine „schöne Gegend“ gehalten haben mag — entzog er sich durch unpäßliches Durchbrennen nach der Schweiz. Von Rorschach aus — belegen am sichern Rettungsufer des Bodensees — hat er von den Kölnischen Bergwerks-Exspectanten und hoffnungsvollen Colonisten für sehr östliche Gegenden, einen Brief, angefüllt mit seinen Reise-Abenteuern, geschrieben, wobei er auch die ganz naive Aufklärung giebt, „daß die confiscirten, ihn gravirenden Briefe nichts weiter wären, als Blätter aus seiner Autographensammlung.“ — Gut gebrüllt, Löwe! —

— V In Merseburg hätte am vergangenen Sonnabend ein Käufer einen guten Handel gemacht, — wenn derselbe nicht rückgängig geworden wäre. Ein Bäuerlein bringt nämlich eine Fuhre Korn zur Stadt, hat zu Hause auch 100 ersparte Thaler zusammengescharrt, die er in der Merseburger Sparkasse unterzubringen beabsichtigt. Die Tasche hält er zur Aufbewahrung des Beutels für zu unsicher und steckt diesen daher in den Sack, — nämlich die Hundertthaler-Börse in einen mit dem Getreide gefüllten. Während der Fahrt wühlt sich der Geldbeutel immer tiefer in das Korn hinein. Dieses wird in der Stadt an einen Bäcker verkauft, der, ein alter ehrlicher Kunde des ehrlichen Bauern, die Säcke ungemessen bei sich abladen läßt. Der Landbebauer, weil ihm die hundert Thaler nicht weiter in die Augen, sondern, wie bemerkt, in die Unergründlichkeit des Kornsacks gefallen, denkt an seinen Sparkassen-Vorsatz nicht eher, als auf dem Rückwege zur Heimath. Nun müssen die Braunen noch einmal Kehrt machen und wieder gen Merseburg traben. Der Bäcker, der den Sack mit 2 Scheffeln Korn und 100 silbernen Thalern für den civilen Preis von 2 Thlr. 20 Silbergroschen billig genug gekauft hatte, war natürlich so billig und ehrlich, den Verkauf sofort rückgängig zu machen und dem unvorsichtigen Bauer einen beruhigten Rückweg zu bereiten.

— V Der Hofdrechslermeister Grundlach zu Wesenberg in Mecklenburg-Strelitz hat in einem kunstreichen Bockspinnrade, welches aus 450 Stücken besteht, die alle auseinander geschraubt werden können, bewiesen, „wie weit es mit der Deutschen Drechslerei gekommen.“

— V Die Frucht- und Delikatessenhandlung des Herrn Heimerdinger auf dem Neuenwall in Hamburg hat Riesen-Erdbeeren aus dem Garten-Etablissement des Gärtners Böckmann ausgestellt, die so groß wie Gänseeier sein und mehrere Loth wiegen sollen! — Wer sich von der Wahrheit überzeugen will, benutze den nächsten Hamburger Extrazug und theile dann freundlich Zuschauern Nachricht, mit Beilegung einiger Schock besagter Riesenfrüchte, mit.

— V O weh, wie geht's in Schleswig zu, — Wie bringen sie da die Redner zur Ruh! — Ein Einwohner der Stadt Schleswig hatte nämlich die Unvorsichtigkeit, ziemlich sorglos davon zu sprechen, „daß nun bald die Oesterreicher in's Herzogthum Schleswig einrücken würden, daß die Dänen sich hinter die Demarcationslinie zurückziehen müßten, und daß dies frohe Ereigniß sich am 25. Juli zutragen solle.“ — Der Hoffnungsvolle wird vor das Dänische Polizeiamt gefordert, und für besagte Rederei zu fünf Tage Brummerei, unter obligater Begleitung von Wasser und Brod verurtheilt. Als er ausgebrummt, soll er auch noch Kosten bezahlen. Der unvermögende „Verbrecher“ vermag dieses aber nicht, und wird nun von den Dänen verurtheilt, die Kosten „abzuschreien.“ Täglich muß der arme Schleswiger zu einer festgesetzten Stunde auf dem Polizeiamt erscheinen, wird dann vom Gerichtsdiener auf die Straße geführt und gezwungen: „Die Oesterreicher kommen noch lange nicht!“ nach allen Weltgegenden auszurufen. — So das Itzehoe'er Wochenblatt.

— V Was aus den „Edlen jüngst verflossener Zeiten“ nicht alles werden kann! Ein Vetter des „edlen“ Heinrich v. Gagern, ein C. v. Gagern ist bis zum Sprecher der „freien Gemeinde“ in Zeitz hinabgestiegen und hat am 24. v. M. vor derselben sein Antritts-speech gehalten.

— Die in England schon vor längerer Zeit geglückten Versuche, Milch in der Art zu condensiren, daß dieselbe nach Jahresfrist fast noch eben so schmackhaft wie frisch gemolkene gefunden wurde, haben in Frankreich anderweitige Versuche mit dem künstlichen Eintrocknen von Gemüsen hervorgerufen, die nicht weniger glücklich abgelaufen sind. — Besonders wichtig ist die Eintrocknung nährender Vegetabilien für die Schifffahrt und für die Proviantirung von Festungen, indem die auf Schiffen und in Festungen für die Aufbewahrung der Lebensmittel nöthigen Räume nicht nur beträchtlich vermindert werden können, sondern auch lang dauernde Seereisen und Belagerungen, in Bezug auf die zu conservirende Genießbarkeit der Lebensmittel, weniger schwierig auszuhalten sind.

— In der Gegend von Elbing, bei einem Dorfe auf der Höhe, wurde in voriger Woche ein Kind beim Beerensuchen im Walde von einer Schlange in die Hand gebissen. Einige Tage darauf starb dasselbe an den Folgen dieses Bisses.

— Aus Posen wird geschrieben, daß Abends am 17. d. M., als nach Beendigung des Prozesses gegen den Mörder des Nitkowski die Zeugen und unter ihnen die Wittwe des Ermordeten aus dem Gerichtsgebäude traten, Letztere von dem zahlreich versammelten Volke beschimpft und mit Steinen geworfen wurde; sie flüchtete sich in ein Haus, wo es auch der Polizei gelang, die Ordnung wieder herzustellen.

— V „Urwähler“ hat wiederum einen Verlust in der Reihe gesinnungstüchtiger Preßorgane zu beklagen. Nach seiner Angabe hat der bisher „im volksthümlichen Interesse“ kikerikit habende „Hahn,“ früher Bürger- und Bauernzeitung, sich „dem literarischen Cabinet zur Verfügung gestellt.“ Si non e vero, e ben trovato! —

— V „Urwähler“ berichtet ganz naiv aus Zweibrücken, belegen in der rothen Baierischen Pfalz, daß dort wieder „ein Hochverräther freigesprochen und entlassen worden sei.“ — Und über solche alte bekannte Geschichten wundert sich „Urwähler“ noch!?

— V Als Beitrag zum „Rheinischen Wohlthätigkeitssinne,“ erwähnt Zuschauer, daß am vergangenen Mittwoch vor den Schranken des dortigen Polizeigerichts ein 98 jähriger Greis wegen Bettelns stand. — Wie wär's, Brüggemannin, wenn statt für Cigarro I., Kinkel und andere „robuste“ Gesinnungstüchtige klingende Sympathien zu bethätigen, Sie gefälligst dergleichen Wohlthätigkeitssinn für den schwächern Greis entwickelten? —

— V Der Studiosus Schurz, dem die Befreiung „Kinkels“ aus dem Zuchthause in Spandau zugeschrieben wird, soll sich jetzt am Rhein in „Frauenkleidern“ umhertreiben. Wenn die Polizei auf dem Fleck ist, dürfte dem weiblichen Monsieur Schurz der verhüllende Schurz doch wohl abgezogen werden.

— V In München ist erschienen und wird in den dortigen Blättern angekündigt: „Was sind die Folgen der großen Sonnenfinsterniß für unsere Erde? Eine Rettungsstimme in der Verzweiflung, von J. K.“ — Wie Zuschauer erfährt, soll in besagter Schrift auf die Möglichkeit des Sauer-Werdens des Bier's hingewiesen und die „Rettungsstimme in dieser Verzweiflung“ ein Recept sein, um dieser „sauern Geschichte“ vorzubeugen. — 's kommt Alles auf den astronomischen Standpunkt an. —

— Z Fräulein Rachel, schwelgend in der Erinnerung an die vollen Häuser, und Papa Felix, schwelgend in der Erinnerung an die volle Kasse, werden im nächsten Monate ihre hiesigen Verehrer durch einen neuen Besuch erfreuen. Die Erstere, um an 3 auf einander folgenden Abenden das Publicum zu entzücken, Papa, um neue Proben seines „einnehmenden“ Talents abzulegen. — Unsere treffliche Sängerin Wagner enthusiasmirt, wie bei diesem Talent nicht anders zu erwarten war, das Breslauer Publicum durch ihre Gastrollen auf's Höchste. — Auf die morgende Aufführung der fast verschollenen Operette „Fanchon“ im Königl. Schauspielhause durch die Königsberger Opern-Gesellschaft, machen wir die jüngeren Theaterfreunde angelegentlichst aufmerksam. Der alte Himmel, der Componist der überaus reizenden Melodieen dieses Singspiels, war, seines Talents wegen, von unserer verewigten Königin Louise wohl gelitten und hatte sich der Huld und Gnade der, selbst mit reichem musikalischem Talent begabten Königlichen Frau in hohem Grade zu erfreuen.

Literarisches.

Soldaten-Geschichten, von George Hesekiel.

Magdeburg, Verlag von Emil Bänsch.

Der Erzähler dieser Soldaten-Geschichten gehört zu den treuen Sängern, die, wenn sie in die Saiten greifen, des Vaterlandes Ruhm und Ehre erschallen lassen. Auch wenn er in sogenannter Prosa schreibt, erkennt man den Poeten in ihm, während bekanntlich Viele, auch wenn sie Verse machen, nur hausbackene Prosa leisten. Ein dichterischer Odem beseelt auch diese Soldaten-Geschichten, und nicht nur die Meister, sondern auch die Gesellen des Waffenhandwerks werden darin in körniger Weise dargestellt. Trotz des schwermüthigen Tones, der in einzelnen vorklingt, blühen die Geschichten alle in gesunder Frische, es ist nichts von jener unausstehlichen Gemachtheit in dem unterhaltenden und oft rührenden Buche, nichts von jener unnatürlichen Naivetät, in der Schriftsteller, welche keine populaire Ader haben, das Volksthümliche zu erhaschen wähnen. Der Leser fühlt es, daß der Dichter so schreibt, wie er es denkt und empfindet, und weil das Buch seinem Verfasser von Herzen gegangen ist, wird es wieder zu Herzen gehen. Gewöhnliche Romanverschlinger haben in der Regel den größten Respect vor Romanschreibern, die es nicht unter 3 dickleibigen Bänden thun. Sie bedenken nicht, daß es nicht die Masse, sondern der Geist, das Talent thut, und wer sich von der glücklichen Darstellungsgabe des patriotischen Dichters überzeugen und Lust zu dem ganzen Büchlein bekommen will, der braucht bloß die kaum 3 Seiten füllende Geschichte zu lesen: „Wer der Kürassier war?“ Der Kürassier, von dem eine kühne Reiter-That erzählt wird, war der Graf v. Brandenburg, der unvergeßliche November-Minister, welcher mit dem Muthe des im Kriegsfeuer geläuterten Soldaten den Worthelden entgegentrat und mit der altpreußischen Degen-Spitze das „Bis hierher und nicht weiter“ schrieb. — Es ist nur eine kleine Geschichte, die der Dichter auf das Denkmal des edlen Grafen schreibt, aber sie leibt und lebt, und das innere Gesicht einer wahrhaft poetischen Anschauung wird unwillkürlich zum zweiten Gesicht für den Leser, der das Erzählte gleichsam vor seinen Augen geschehen sieht. Die größte Kunst des Geschichtenschreibens und des Geschichtschreibens überhaupt. So können wir dem Buche nach Verdienst einen kritischen Empfehlungsbrief schreiben, und wir thun dies um so lieber, als es unserer Empfehlung Ehre machen wird, was nicht mit allen Empfehlungsbriefen der Fall sein soll. Es ist auch von Seiten des Verlegers im Aeußeren sauber angethan, mit dem Bilde des Friedrichs-Monumentes geschmückt und Sr. königl. Hoh. dem Prinzen von Preußen, „dem siegreichen Führer und dem treuen Freunde des Preußischen Soldaten,“ gewidmet.

Auch in dieser Woche war die Witterung sehr veränderlich, aber meistens unfreundlich. Die trüben, kühlen Tage, mit abwechselnden Regenschauern wurden nur wenig durch helles, wärmeres Wetter unterbrochen. — Seit heute Mittag regnet es anhaltend.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein Hauslehrer, wo möglich musikalisch, wird zum 1. September oder 1. October c. gesucht. Adressen sub v. B. H. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Langue Française — Leçons particulières.
Grammaire, conversation style et Litterature. S'adr. de 12 à 4 au Prof. G. de Réchamps, Charlottenstr. 23 au 2. à côté de l'hôtel de France. — Prix modéré.

Ein gebildeter junger Mann aus dem höhern Bürgerstande, welcher zwar nicht gelernter, aber passionirter und erfahrener Jäger ist, würde sich glücklich schätzen, wenn er bei einer hohen Prinzipalität die Stelle eines Pürschjägers erhalten könnte. Adressen erbittet er im Int.-Comt. unter Q. 61.

†† Eine christliche Gutsherrschaft ††
wird zu Michaelis gesucht von einem jungen Oeconomen, der über seine praktische und theoretische Ausbildung und christliche Führung die besten Zeugnisse aufweisen kann; eine gute Hand schreibt, mit der Buchführung vertraut und eine zweite Verwalterstelle zu versehen im Stande ist. Nähere Auskunft ertheilt der Pfarrer Möller zu Lübbecke via Minden.

Lederne genietete Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger Straße Nr. 108.

☛ Herrenhüte werden aufs Beste reparirt, auch nach der neuesten Façon mit breiten Krempen versehen bei Lehmann, Schützenstr. 76.

Reinen, unverfälschten neuen Kirsch- und Himbeersaft, ohne Beimischung von Spiritus, liefert auf vorhergegangene Bestellung frei ins Haus die Destillation Louisenstraße No. 17. Auch nimmt Aufträge an: deren Niederlage, Neue Markt No. 2. (zum goldenen Adler).

Die Seiden-Waaren-Fabrik
45. Elisabethstraße 45.

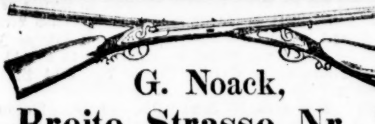
erhält aus Arbeit und verkauft auch **en detail**
zu den billigsten **Fabrik-Preisen**
Schwarze Atlaffe a Elle 1⅛ Rt., 1⅓ Rt. und 1½ Rt.,
Schwarze Lustrine a Elle 15 Sgr., 16 Sgr., 17½ Sgr. u. 20 Sgr.,
Schwarze Satin de Chine a Elle 22½ Sgr., 25 Sgr. u. 1 Rt.,
Schwarze Serge, a Elle 22½ Sgr.
Proben werden auf Verlangen gern gegeben.

Zu herabgesetzten Preisen

sollen eine große Parthie **Doppel-Chales,** die früher 5—6½ Rt. gekostet, a 3, 3½ und 3¾ Rt.,
Ganz wollene Plaid-Tücher, die früher 2½ bis 3½ Rt. gekostet mit 1½, 2, 2½ Rt.,
Gewirkte Wiener Tücher und Long-Chales zur Hälfte des Preises, um schnell damit zu räumen, verkauft werden

Markgrafenstr. Nr. 33, Ecke Leipzigerstr.

Bonnets de matin
de Strasbourg et Paris.
Pariser und Strasburger Negligée- und Morgen-Häubchen kommen jede Woche in neuen sehr gut kleidenden Façons an, à 7½, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½ bis 2 Rt.
☛ Feine französisch gestickte Chemisettes, Kragen, Pelerinen, Batist-Taschentücher, Kanten, Chales und Aermel in stets größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.
Magazin franz. Stickereien aus Nancy und Paris
M. S. Bernau, 43. Markgrafenstr. 43. am Gensd'armenmarkt.



G. Noack,
Breite Strasse Nr. 7,
empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie
Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften
zu billigen, aber festen Preisen.

Ich beabsichtige, mein Weißwaaren-, Stickerei-, Spitzen-, Putz- und Band-Geschäft **weiter auszudehnen,** und mit Fabrication und Engros-Verkauf in meinem jetzigen Local in Verbindung zu bringen; zu dem Ende habe ich mich, um Platz zu gewinnen und ersterem ungetheilte Aufmerksamkeit zuwenden zu können, entschlossen, **sämmtliche** Manufactur-Waaren, als: **seidene, halbseidene u. wollene Kleiderstoffe, Mäntel, Mantillen und fertige Kinder-Sachen gänzlich** und **für immer auszuverkaufen,** so daß bis **1sten October** d. J. damit geräumt werden soll. Die Waaren bestehen in:

Jaconnet-Kleidern von 2 Thlr. an bis 4 Thlr.
Barège-Kleidern von 2 Thlr. an bis 8 Thlr.
Einfarbigem Mousseline de Laine à Elle 15 Sgr.
Wollenem Satin, ächt Französisch, von 25 Sgr. an.
Sämmtlichen seidenen Kleidern von 8½ Thlr. an bis 20 und 24 Thlr.
Thybets von 16 Sgr. an die Elle.
Mänteln in Seide und Wolle.
Mantillen in allen Farben.
Wollenen Long-Shawls in feinster Qualität.
Wollenen Sommertüchern von 4½ Thlr. an.
Kinder-Kleidchen und Jäckchen in verschiedenem Genre und in allen Farben.

Da ich immer nur die reellste Waare dieser Art führte, so ist meinen geehrten Kunden Gelegenheit geboten, wirklich gut und billig zu kaufen.

C. A. Wietzer, Hof-Lieferant, **Jägerstr. 32.**

☛ Die auch in hiesiger Gegend so beliebte Dr. **Borchardt'sche aromatisch-medicinische Kräuter-Seife** wird in weißen, mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Stempel versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft und ist hierorts ausschließlich bei den Unterzeichneten zu haben.

Dr. BORCHARDTS AROM. MEDIC. KRÄUTER-SEIFE

L. Herrmann u. Co., breite Str. 31.

Feuereimer

von Russischem Segeltuch, sehr zweckmäßig und dauerhaft gearbeitet, in- und auswendig gefirnißt, das Stück zu einem Thaler, sind wieder fertig zu haben bei
J. Hänschel, Leipzigerstraße Nr. 108.

Die natürlichsten, zweckmäßigsten, billigsten

Perücken u. Toupets invisible,

gearbeitet aus den feinsten natürlichsten Haaren, sind auf Bestellung und in allen Arten vorräthig vom Lager
nur zu haben in den

Haarschneide- und Coiffeurs-Salons

von **LOHSÉ, Jägerstraße Nr. 46.,**
(Maison de Paris),
Ami de la Tête, Artiste Adonisateur.

An Herrn **Gustav Gödicke** in Berlin, Rosenstr. Nr. 18.
Schon früher bezog ich das von Ihnen angekündigte Haarwuchs-Oel in mehreren Sendungen, die gute Wirkung gethan haben. Ich habe Sie empfohlen, und zum neuen Gebrauch unter Beifügung von 1 Thlr. wird wieder ein Flacon von demselben erbeten.
Neuwedel, den 5. Juli 1851. Ergebene
Pauline Oehlke, früher in Woldenberg.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir machen hiermit die ergebenste Anzeige, daß wir heute Königsstr. 59 (dicht neben der Post) unter der Firma:
Marcus und Baschwitz
eine
Gold- und Silberwaaren-Fabrik,
verbunden mit Einkauf von Juwelen, Gold und Silber, nebst einem Lager Schweizer Herren- und Damen-Uhren, errichtet haben.
Hinreichende Mittel und Geschäftskenntniß, welche sich insbesondere unser Hr. Marcus durch langjährige Thätigkeit im Hause der Herren Friedländer u. Co. angeeignet, setzen uns in den Stand, allen Anforderungen möglichst zu genügen.
Indem wir uns dem Wohlwollen eines geschätzten Publikums empfehlen, zeichnen wir Hochachtungsvoll
Berlin, den 22. Juli 1851. **Marcus u. Baschwitz.**

Pisporter Moselwein, für dessen Aechtheit ich garantire, à Fl. 7½ Sgr., den Anker 9 Thlr.; **Laubenheimer Rheinwein,** à Fl. 9 Sgr., den Anker 10 Thlr.; Deidesheimer à 10 Sgr., Anker 12 Thlr.; Kloster Erbacher à 12½ Sgr., Anker 15 Thlr.; Rüdesheimer, à Fl. 15 Sgr., Anker 18 Thlr.; bei Abnahme von 12 Fl. 1 Fl. Rabatt, sämmtlich ohne Flaschen, empfiehlt
C. F. Dittmann,
Markgrafenstr. 44., am Gensd'armenmarkt.

Neue Holl. Heringe wahrhaft schöner Qualität, neue Englische Heringe im Ganzen und Einzelnen billigst, feinste Braunsch. Cervelatwurst in Fettdarm à Pfd. 12 Sgr., Kr. Anschovis à Pf. 5 Sgr., so wie frisch empfangenen **Westphäl. Pumpernickel** empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armenmarkt.

Für Conditoren ꝛc.
Lange starke Franz. Korkspunde zu Einmache-Gläsern empfiehlt
Joh. Aug. Roese, Molkenmarkt 5.

Ich gebe **10,000 Thl.**
demjenigen, welcher beweist, daß das von mir, **Leopold Lob,** Chemiker in Paris, erfundene Eau de Lob keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt, oder daß die Tausende von Certifikaten der ehrenwerthesten Personen, welche beurkunden, daß mein Eau de Lob denselben wieder einen neuen Haarschmuck hervorkeimen machte, resp. das Ausfallen der Haare gänzlich gehemmt hat, falsch seien. Dies rühmlichst bekannte Eau de Lob wird gegen frankirte Einsendung des Betrages in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung à 3 Thlr., und das halbe Flacon à 1½ Thlr. verkauft, bei mir, dem Erfinder **Leopold Lob,** Chemiker, rue St. Honoré 281 in Paris oder in dem alleinigen Depot für Berlin und Ostpreußen bei Herrn

C. Graeber,
Papier-Tapeten- und Fenster-Rouleaux-Fabrik
Brüderstr. 38 in Berlin.

Im Verlage von **Georg Philipp Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen und in der **Amelang**schen Sortim.-Buchh. (R. Gärtner), **Brüderstraße 11,** vorräthig:

Die Gewerbe-Polizei des preußischen Staates;

eine systematisch geordnete Sammlung aller auf dieselbe Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetz-Sammlung, in den v. Kamptz'schen Annalen für die innere Staatsverwaltung, und in deren Fortsetzungen durch die Ministerialblätter enthaltenen Verordnungen und Rescripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gesetzgebung dargestellt
unter Benutzung der Archive der königlichen Ministerien,
von
Ludwig v. Rönne,
Kammer-Gerichts-Rathe.
2 Bände in 3 Abtheilungen. 88 Bogen gr. 8. Preis 4 Thlr. 25 Sgr.
(Die 3. Abtheil.: Schluß des Ganzen nebst chronologischem und Sach-Registern wird im August als Rest nachgeliefert.)

Die älteren Gewerbe-Gesetze aus den Jahren 1810 und 1811 und die allgemeine Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1845, in Verbindung mit den neueren Verordnungen vom 9. Februar 1849, bilden nunmehr die Grundlage der gegenwärtig geltenden Gewerbe-Gesetzgebung Preußens, einander mehrfach modificirend, und durch zahlreiche einzelne gesetzliche Bestimmungen ergänzt und erläutert, weshalb es zeitgemäß erschien, nunmehr mit diesem Werke, welches eine systematisch geordnete Bearbeitung der erwähnten, vorläufig für abgeschlossen zu erachtenden Gesetzgebung hervorzutreten. Die vorangestellte allgemeine Einleitung erörtert den Begriff und Zweck der Gewerbe-Polizei, und giebt eine historische Uebersicht der gewerbe-polizeilichen Gesetzgebung Preußens im Allgemeinen, so wie der Quellen und Literatur dieser Materie. Das Werk selbst zerfällt in zwei Theile. Der erste enthält die Darstellung der Organisation der betreffenden Behörden; der zweite die der Gesetzgebung und Verwaltung der Gewerbe-Polizei. Dem letzteren Theile sind aus praktischen Gründen die organischen Gesetze vorangestellt, welche die Einrichtung des Gewerbewesens und die Gewerbe-Polizei betreffen. Hieran reihet sich die systematische Bearbeitung jener Gesetze und der darauf bezüglichen Ergänzungen und Erläuterungen, insbesondere auch der von den ausführenden Central- und Provinzial-Behörden erlassenen Verwaltungs-Vorschriften. Durch vorangestellte Inhalts-Uebersichten und ausführliche chronologische und sachliche Register wird der Gebrauch des Werkes wesentlich erleichtert.

Diese Abtheilung bildet zugleich die Fortsetzung des Werkes:

Die Verfassung und Verwaltung des preuß. Staates;

dargestellt unter Benutzung der Archive der Ministerien des Innern, der Finanzen, der Justiz, der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, des königl. Hauses und der Hauptverwaltung der Staatsschulden,
von **Ludwig v. Rönne.**
14. bis 18. Lieferung. gr. 8. geh. Preis für die Abnehmer des Ganzen 4 Thlr. 15 Sgr.

Die mehrjährige Unterbrechung in der Herausgabe dieses Werkes hat ihren Grund in den Ereignissen der neuesten Zeit, welche eine Umgestaltung der Staats-Verfassung Preußens herbeiführten. Die nächste Lieferung wird die neueste Gesetzgebung bis Juli 1851 zu dem bereits erschienenen Polizeiwesen (3 Bde. 6 Thlr.), Medicinalwesen (2 Bde. 5½ Thlr.), Bau-Polizei (2½ Thlr.) enthalten und im October d. J. erscheinen.

Die lithographirte und bewegliche Darstellung
der Sonnenfinsterniß vom 28. Juli,
nach der Zeichnung des Hrn. Director Prof. Dr. August, welche durch einen einfachen Mechanismus den ganzen Vorgang dieser interessanten Himmelserscheinung genau und deutlich veranschaulicht, erschien so eben und ist für 5 Sgr. zu haben in der Amelangschen Sort.-Buchh. (R. Gaertner), Brüderstraße 11.

In der Cröker'schen Buchhandlung zu Jena ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:
Prof. **C. G. Langethal, die Klee- und Wickpflanzen,** besonders in Hinsicht auf deren Formen, Wachsthum und Gebrauch, nebst einer Culturgeschichte der Futtergewächse. Für practische Landwirthe und Freunde des Pflanzenreichs. Mit hundert colorirten Abbildungen auf 10 Tafeln. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. geb. Preis 1 Thlr. 12½ Sgr.
Auch unter dem Titel: Lehrbuch der landwirthschaftlichen Pflanzenkunde. Zweiter Theil. Der erste Theil kostet 1 Thlr., der dritte 1 Thlr. 20 Sgr.

In unserm Verlage ist so eben erschienen, und vorräthig in Berlin bei
F. Schneider u. Comp., Buch- und Kunsthandlung, Unter den Linden 19:
Rußland
und
die Gegenwart.
2 Bde. 8. Geh. Preis: 3 Thlr.
Leipzig, Juli 1851.
Weidmann'sche Buchhandlung.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Frl. Clara Brunnemann mit Hrn. Apotheker Eltester hiers.; Frl. Henriette Lene mit Hrn. August Lange zu Spandau; Frl. Minna Brerendorff mit Hrn. Carl Linde zu Brandenburg; Frl. Fanny Pappenheim mit Hrn. Dr. Lichtenstein in Breslau.

Verbindungen.
Hr. Albert Landgraf mit Frl. Johanna Gerlach hiers.; Hr. Professor Dr. Jülg mit Frl. Antonie Teutgen-Horst hiers.; Hr. Prediger Weise mit Frl. Sophie Ehrhardt zu Klebitz.

Geburten.
Ein Sohn dem Hrn. L. Liebermann hiers.; dem Hrn. Kreisricht. Schnabel in Oppeln; eine Tochter dem Hrn. J. Winckelmann hiers.; Hrn. G. Weigel zu Oranienburg; Hrn. B. Claude zu Cüstrin; Hrn. Bataillons-Arzt Dr. Hey zu Trier; Hrn. Kreisger.-Controleur Schreiner in Falkenberg.

Todesfälle.
Hr. C. Kubemann hiers.; Hr. Kaufmann Steltner hiers.; Hr. Regier.-Rath Kiesewetter hiers.; Hr. W. Groth hiers.; Hr. Major a. D. v. Didron zu Cüstrin; Frau Gräfin v. Bethusy geb. v. Kircheisen in Breslau; verw. Frau Pastor Matthäi geb. Conrad in Straupitz.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 22. Juli. Im Schauspielhause. 117. Abonnements-Vorstellung. Der Militairbefehl. Hierauf: Der Kurmärker und die Picarde. Und: Solotanz.
Mittwoch, den 23. Juli. Im Schauspielhause. Mit Allerhöchster Genehmigung und aufgehobenem Abonnement. Gast-Vorstellung der Königsberger Opern-Gesellschaft: Fanchon. Operette in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen, von Kotzebue. Musik von Himmel.
Donnerstag, den 24. Juli. Im Schauspielhause. 118. Abonnements-Vorstellung. Judith. (Frau Hebbel: Judith, als letzte Gastrolle.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 23. Juli. Gastvorstellung des K. K. Hofschauspielers Herrn F. Beckmann und der Frau Adele Beckmann, vom Hofburgtheater zu Wien. Doctor Faust's Hauskäppchen oder die Herberge im Walde, Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von F. Hopp. Musik von Hebenstreit. *** „Waldtraut" Frau Beckmann. *** „Andreas Pimpernuß", Herr F. Beckmann.
Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang halb 7 Uhr.
Donnerstag, den 24. Juli. Gastvorstellungen des Herrn und der Frau Beckmann. Zum dritten Male: Der Freiherr als Wildschütz, Genrebild mit Gesang in 1 Act, von Baumann. Hierauf: Idienne und Zephirin, Vaudeville-Burleske in 1 Act, nach dem Französischen, von Zierrath. Zum Schluß, auf Begehren: Mitten in der Nacht, Posse in 1 Act, nach dem Französischen.
NB. Hr. und Frau Beckmann werden den diesjährigen Cyklus ihrer Gastrollen am Sonntag den 27sten d. M. schließen.

Kroll's Garten.

Mittwoch, den 23. d. Der Barbier von Sevilla, Oper in 2 Acten, von Rossini. Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr. Numerirte Plätze 5 Sgr. extra.

☛ Tivoli. ☚
Donnerstag: Grand Bal champêtre.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:
Von dem Prediger der Französisch-reformirten Gemeinde in Magdeburg Ammon gesammelt 3 Rt. 18 Sgr. Vom Magistrat in Eilenburg gesammelt 5 Rt. 10 Sgr. Vom Superintendenten Strebe in Barleben gesammelt: Sup. Strebe 1 Rt. Von den Herren Pastoren Schulteß 10 Sgr. Rhinius 10 Sgr. Ahlenstiehl 10 Sgr. Caspar 10 Sgr. Von den Herren Kantoren Werner 10 Sgr. Brauer 5 Sgr. Fritzsche 5 Sgr. Lehrer Bock 5 Sgr. Summa 3 Rt. 5 Sgr. Spaarwald's Hof Nr. 6. 5 Sgr. Le chef de Commune de Belleraux H. H. Gabriel 1 Rt. Prediger Witte aus Gr. Wusterwitz 1 Rt. und von seinem Sohn 15 Sgr. Summa 14 Rt. 18 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 4449 Rt. 24 Sgr. 10 Pf.

Für die Pfennig-Kirche sind ferner eingegangen:
Von Schülerinnen der Elisabethschule in Stettin 600 Pf. Prediger Witte und Familie 540 Pf. Erste Sammlung durch den Prediger Witte in der Gemeinde Gr. Wusterwitz 900 Pf. Summa 2040 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 123,073 Pf.

Für die durch Hagelschlag verunglückten Bewohner des Hirschberger Kreises in Schlesien sind ferner eingegangen:
Von Frl. Kleib in B....w gesammelt 2 Rt. Aus Markee 2 Rt. 15 Sgr. Von einer glücklich vereinigten Familie 10 Rt. Summa 14 Rt. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 97 Rt.

Börse von Berlin, den 22. Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ G
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 19⅜ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ G
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅜ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ bez
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez. B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	92½ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	103½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅜ B.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96¼ G
Seeh. Präm.-Sch	—	121½ B.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86⅜ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105¼ B.	Prss. Rentenbrfe.	4	100¼ B.
do. do.	3½	86¼ B.	Fr.Bk.-Anth.-Sch.	—	98⅜ bez. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	91½ bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	108¼ B.
Grossh. Posen do.	4	102½ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	87 B. bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	37½ a ⅜ bz. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	101½ G.	do. Wittenb.	4	59 a ½ bz. u. G.
Berl.-Anh. A. B.	4	111⅜ bz. B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	98⅜ B.	Mecklenburger	4	32⅜ G.
Berl.-Hamburger	4	97⅜ a ½ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	90½ bz. u. B.
do. Prior.	4½	102⅜ bz.	do. Prior.	4	98 B.
do. 2. Em.	4½	101¾ bz.	do. Prior.	5	102⅜ bz. u. G.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	104 G.
Magdeburger	4	75 a 74⅜ bz. G	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	27½ B.
do. Prior.	4	97½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103⅜ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	103¼ B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	123½ a ½ bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	133⅜ a 134 bz.
do. Prior.	5	104¼ G.	do. Lit. B.	3½	122½ bz.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	33 B.
Cöthen-Bernburg	3½	51½ B.	do. Prior.	5	100 G.
Cöln-Minden	3½	105½ a ⅜ bz. G.	do. 2. Serie	5	92⅜ B.
do. Prior.	4½	103 G.	Rheinische	4	67 a 66⅜ bz.
do. do.	5	104⅜ B.	do. St.-Prior.	4	85⅜ B.
Crakau-Oberschl.	4	84 a 83½ bz.	do. Prior.	4	93½ G.
do. Prior.	4	87 B.	do. v. Staatgar.	3½	84⅜ G.
Düsseld.-Elberf.	4	96½ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84⅜ bz.
do. Prior.	4	86 B	Stargard-Posen	3½	86 bz. u. G.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	37½ a ⅜ bz.	Thüringer	4	71½ bz.
do. Prior.	5	100 bz. B.	do. Prior.	4½	102⅜ B.
Kiel-Altona	4	105¼ B.	Wilhelmsbahn	4	87 B.
Magdeb.-Halberst	4	139⅜ bz.	do. Prior	5	105 G.
do. Prior.	4	99 G.	Zarskoje-Selo	—	81½ B. ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ B.	poln. P.-O. à 300 fl	—	143½ B.
do. do. do.	4½	100 B.	poln. Bank-C. L. A.	5	96⅜ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19½ G
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93½ G	Lübeck St.-Anl.	4½	101 B
do. poln. Schatz-O.	4	83 B.	Kurh. P. Sch. à 40th		33½ B. 33 G.
poln. Pfandbr. alte	4	95 G	N. Bad. Anl. à 35 fl.	-	20 bez.
do. do. neue	4	95 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84½ B.	do. do. Lt. B.	4	120 B.

Die Börse war sehr geschäftslos und in den Coursen im Ganzen wenig verändert.

Berliner Getreidebericht vom 22. Juli.

Weizen loco u. Qu.	54 58	pr. Aug. Spt.	10⅝ B. ½ G.
Roggen do. do.	35½ a 38	pr. Spt. Okt.	10⅛ B. ⅝ G.
82. pr. Juli/Aug.	35⅜ a ½ bz.	pr. Oct./Nov.	do. do.
pr. Sept./Oct.	37 a 36⅜ bz.	pr. Nov./Dec.	10⅝ B. ½ G.
pr. Oct./Nov.	do. do.	Lein-Oel loco	11⅜ bz
Erbsen, Kochwaare	42 — 43	Rapps	67 a 68 bz.
Futterwaare	40 — 14	Rübsen	66 bz.
Hafer loco u. Qu	26 — 28	Spiritus loco o. F.	16¾ bz.
Gerste, große, loco	30 — 32	do. mit Faß	16 bz. u. G.
Rüb-Oel loco	10½ bz.	pr. Juli/Aug.	16 B. 15⅜ G.
pr. Juli/Aug.	10½ B. ½ G.	pr. Sept. Okt.	do. do.

Roggen pr. Herbst matter. Spiritus preishaltend. Rüb-Oel wenig beachtet.

Berliner Viehmarkt
vom 21. Juli 1851.
Zufuhr:
Rindvieh 550, Schweine 1500 Stück, Hammel 14,000 Stück.
Preise:
Rindvieh: beste Waare 9—10 Rt., mittel do. 7½—8½ Rt. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 9—10 Rt., mittel 8—8⅜ Rt. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 5 Rt. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.
Bei großer Zufuhr schlechtes Geschäft.

Butter-Preise.
(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 21. Juli 1851.
Mecklenburger Grasbutter 20—24 Rt., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 17—18 Rt., pomm. feine Pächter-Grasbutter 18—19 Rt., schles. (in Kübel a 18 Quart) 5—6 Rt. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasbutter 18—19 Rt., Netzbrücher feine 17½—18½ Rt., bergl. gewöhnl. 13—15 Rt., ostfriesländische in kleinen Tonnen 18—21 Rt., bergl. in größeren Tonnen 18—21 Rt.
Preise wenig verändert.

Telegraphische Depeschen.
Wien, den 21. Juli. 5% Metall. 96½. do. 4½% 84⅜. Bank-Actien 1240. Nordbahn 151. 1839r Loose 123⅜. Lombardische Anleihe 93⅜. Mailänder —. London 11,42. Augsburg 120½. Amsterdam 165. Hamburg 176½. Paris 141. Gold 25½. Silber 21. Coupons 2½. — Valuten und Contanten matter.
Frankfurt a. M., den 21. Juli. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 71½. 5% Metall. 81⅜. Bank-Actien 1270. 1834r Loose 168. 1839r Loose 103½. Span. 36⅛. Badische 35½. Kurhessen 33⅜. Lombardische Anleihe 78. Wien 101. London 118⅜. Paris 94½. Amsterdam 100½.
Hamburg, den 21. Juli. Berlin-Hamburg 97. Köln-Minden 105½. Magdeb.-Wittenb. 60. Kieler 104½. Span. 3% 34½. Ruff.-Engl. Anleihe —. Span. 5% 15. London —. Paris —. Wien —. Amsterdam —. Weizen sehr stille. Roggen sehr flau. Oel 21½.

Paris, 21. Juli. Rente 3% 56,90. 5% 95
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.
Breslau, den 21. Juli. Poln. Papiergeld 95½ B. Oester. Bank-Noten 86⅜ B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. —. Schatz-Obligationen —. Krakau-Oberschlesische 84⅜ B. Priorit. —. Oberschlesische Lit. A. 135½ B. do. B. 124 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 8½ B. Niederschlesisch-Märkische 90⅓ B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 56½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 37⅝ B.
Leipzig, den 21. Juli. Leipzig-Dresden 144½ B., 144 G. — Sächsisch-Baierische 85½ G. Sächsisch-Schlesische 99½ B., 99 G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau 24½ G. Magdeburg-Leipzig 218 G. Berlin-Anhalter 112½ G. Köln-Mindener 108 G. Thüringer 71⅜ G. — Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 105½ B., 105 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 B., 145½ G. do. Lit. B 119 B, 118⅜ G. — Preuß. Bank-Antheile 99⅜ B. Oester. Banknoten 87½ B., 87 G.
Paris, den 19. Juli. Zahlreiche Gewinnrealisirungen und Offerten drückten die Course. 3% Rente p. C. 56,70, und p. ult. 56,75. 5% Rente p. C. und p. ult. 94,85. Bank-Actien 2185. Span. 36. Nordbahn 470.
London, 19. Juli. Consols flau und geschäftslos und wieder ⅛ % niedriger, p. C. 96⅜ a ½, a. Z. 96½ a ⅝. Mexican. Fonds ½ %, Span. ½ % gefallen bei wenigem Geschäft. Mexican 30½ a 30⅜. Russen —. do. 4½% 100⅜. Port. —. Ardoins 20⅜. Span. 38⅜. Integrale —. Eisenbahnactien ferner weichend.

Auswärtige Marktberichte.
Stettin, 21. Juli. Weizen uckermärk. 90 Pfd. vom Boden zu 59 Rt. gehandelt, poln. 89 Pfd. 56½ Rt. geboten.
Roggen flau, pr. Juli und pr. Juli — August 82 Pfd. 36 Rt. bez. u. B., pr. September — October 82 Pfd. 36½ a ¼ Rt. bez., pr. Frühjahr 1852 82 Pfd. 36⅜ a ½ Rt. bez. u. B.
Gerste und Hafer ohne Handel.
Rüböl zur Stelle 10½ Rt., pr. September — October 10½ Rt. B. u. G., pr. Juli — August —.
Spiritus flau. Aus erster Hand am Landmarkt keine Zufuhr, aus zweiter Hand loco ohne Faß 21⅜ a ½ % bez., mit Faß 22½ % bez., pr. Juli — August mit Faß —, pr. August mit Faß 22½ % bez.
Breslau, 21. Juli. Getreidemarkt flau, da die Speculation ganz ruht. Nur in Rapps mehr Kauflust und gute Qualitäten sogar etwas höher. Für Weizen nur zu ermäßigten Preisen Absatz zu erzielen. Für Roggen muß noch immer die höchste Notiz bezahlt werden.
Heute bezahlte man weißen Weizen 57 — 63½ Sgr., gelben 56 — 62 Sgr., Roggen 37 — 42½ Sgr., Gerste 30 — 34 Sgr., Hafer 26 — 30½ Sgr., und 31 Sgr., Erbsen —.
Oelsaaten. Es bedang Rapps 66 — 75 Sgr., Winter-Rübsen 68 — 73 Sgr.
In Kleesaat keine Zufuhr. Spiritus 7½ Rt. B. Rüböl ohne Veränderung. Zink loco 4 Rt. 6 Sgr. B.
Magdeburg, 21. Juli. Weizen 40 a 47 Rt. Roggen 39 a — Rt. Gerste 32 a 34½ Rt. Hafer — a — Rt. Kartoffel-Spiritus loco 23 Rt. pr. 14,400 % Tr.
Leipzig, 19. Juli. Mit Rüböl blieb es in dieser Woche ziemlich animirt, loco Waare wurde bei größerer Nachfrage als Zufuhr zu steigenden Preisen gehandelt und bereits seit einigen Tagen willig mit 10⅜ Rt. bezahlt, die Forderung der Abgeber ist jetzt 11 Rt. Termine sind zu 10⅜ Rt. gesucht und bei 11 Rt. Verkäufer. Leinöl 12½ a ½ Rt.
London, 18. Juli. Bei schwachen Zufuhren und mehr besuchtem Markte war fremder Weizen gefragter, doch das Geschäft nicht lebhafter und Preise nicht verändert. Gerste, Bohnen und Erbsen wie am Montag bei flauem Handel. Hafer in besserer Frage, Russ. 6 d a 1 ß. unter den letzten niedrigen Preis. In Mehl nur Detail-Geschäft.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 20. Juli 1851.
Juli 19.: Schiffer Kurth von Graudenz nach Berlin an Güterbock mit 50 Roggen. Schiffer Zander von Graudenz nach Berlin an Reißner mit 50 Roggen. Schiffer Röhl von Graudenz nach Berlin an Reißner mit 50 Roggen. Schiffer Künckel von Graudenz nach Berlin an Reißner mit 52 Roggen. Schiffer Galeßky von Posen nach Berlin an Kontrowitz mit 35 Weizen. Schiffer Seidlitz von Bromberg nach Berlin an Hirschberg mit 23 Roggen und 29 Erbsen. Schiffer Kobisch von Stettin nach Berlin an Braming mit 200 Leinöl. Juli 20.: Schiffer Barsch von Danzig nach Berlin an Palmié. Schiffer Musick von Graudenz nach Berlin an Güterbock mit 50 Roggen. Schiffer Mielitz von Posen nach Berlin an Wackermann mit 30 Weizen. Schiffer Selmke von Posen nach Berlin an Wackermann mit 30 Weizen. Zusammen: 95 Weizen, 323 Roggen, — Gerste, — Hafer, 29 Erbsen, — Oelsaat, — Mehl, 200 Leinöl, — Rüböl, — Thran, — Gebind Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 21. Juli Abends 9 Uhr	28 Zoll 1⅗ Linien	+ 14 Gr.
Am 22. Juli Morgens 7 Uhr	28 Zoll 1 Linie	+ 14½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll ⅚ Linien	+ 17⅜ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.